Sonderdruck aus:
100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren
Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997 in Kleinmachnow,
Land Brandenburg
Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5 (Wünsdorf 1998)

Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5, 1998, Seite 339–349

Wolf-Rüdiger Teegen, Leipzig

Die germanischen Ringfibeln der römischen Zeit

O. Almgren (1897; 1923) hat sich mit den Ringfibeln der römischen Zeit nur peripher befaßt. Er schrieb ihnen – mit Ausnahme der baltischen Hufeisenfibeln – pauschal römischen Ursprung zu. Der heutige Forschungsstand ergab, daß die meisten in Germanien gefundenen Ringfibeln wahrscheinlich einheimischen Ursprungs sind. Provinzialrömische Stücke sind selten, Anregungen aus den Provinzen wurden aber durchaus aufgenommen. Es konnten neun Haupttypen herausgestellt werden. Ein Teil von ihnen ließ sich nach E. Fowler (1960) klassifizieren. Besonders zahlreich sind Ringfibeln im Pyrmonter Brunnenfund mit 19 und auf der Wurt Feddersen Wierde mit acht Stücken vertreten. In kaiserzeitlichen Grabfunden treten sie relativ selten auf. Aufgrund der vorherrschenden Brandbestattungssitte sind gesicherte Aussagen zu ihrer Funktion nicht möglich. Aufwendigere Stücke, u. a. mit Silberverwendung, stammen aus Gräbern vom „Lübsow-Typ". Die Fundlage deutet an, daß sie hier zum Verschluß eines Lederkollers o. ä. gedient haben könnten.

Almgren did not go much into detail when he treated the Roman Period penanular brooches. He considered them, with exception to the Baltic horseshoe fibula, to be of Roman origin. Today, there is substantial evidence to believe that most penanular brooches found in Germanic territories were manufactured locally. Specimens from the Roman provinces are scarce, though impulses from those regions were indeed embraced. In total, nine main types were identified, some of which were classified according to E. Fowler's system. Penanular brooches were particularly numerous in the well-shaft offering at Pyrmont (19) and at the settlement of Feddersen Wierde (8). In burials dating to the Roman Empire, penanular brooches are by comparison uncommon. Because of the widespread tradition to incinerate the dead, no statement pertaining to their function can be made. More elaborate specimens, which among others contain silver also occur in graves of the so called Lübsow type. Their location within the graves suggest that they were used for fastening leather capes.

Einleitung[1]

Mit den Ringfibeln hat sich *Oscar Almgren* (1897; 1923, 111 f.) nur sehr knapp auseinandergesetzt. Er widmete dieser Fibelgruppe eine halbe Druckseite und bildete kein Stück ab. Bis auf die baltischen (estnischen) Ringfibeln (Hufeisenfibeln nach *R. Hausmann*) schrieb er ihnen pauschal römischen Ursprung zu. Diese Ansicht hat sich bis in jüngste Zeit gehalten. Für die Pyrmonter Ringfibeln nahm *O. Almgren* ebenfalls römische Provenienz an.
Allerdings konnte er bereits wichtige Beobachtungen machen: Er betonte die Seltenheit von Ringfibeln auf den Gräberfeldern (Beispiel: Dahlhausen), das Vorliegen eiserner Stücke und ihr gehäuftes Vorkommen in der jüngeren Kaiserzeit. Außerdem verwies er auf frühe Exemplare in der Latènezeit, die sich von den spätkaiserzeitlichen Formen unterscheiden.

Bereits vor *O. Almgren* hat sich *J. Mestorf* (1884) in ihren Studien zum Ursprung der Schnalle in einer noch heute lesenswerten Arbeit mit Ringfibeln befaßt. Heute können die ersten Ringfibeln Nordwestdeutschlands bereits in die frühe Eisenzeit datiert werden. In der gesamten vorrömischen Eisenzeit finden sich immer wieder Ringfibeln verschiedener Form. *H.-G. Tuitjer* (1986) und *R. Heynowski* (1998) haben sie vor einigen Jahren zusammengestellt. Wie *O. Alm-*

1 Herrn Dr. *J. Schuster* M. A. (Museum Bederkesa) danke ich für verschiedene Hinweise auf unpubliziertes Material insbesondere zu den Ringfibeln der Feddersen Wierde. Technische Informationen verdanke ich den Herren *M. Meier* und *H. Fendel* (Archäologische Restaurierungswerkstatt, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover). Die schönen Aufnahmen der Pyrmonter Funde fertigte Frau *C. S. Fuchs* (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hannover) an. Allen Beteiligten gilt herzlicher Dank.

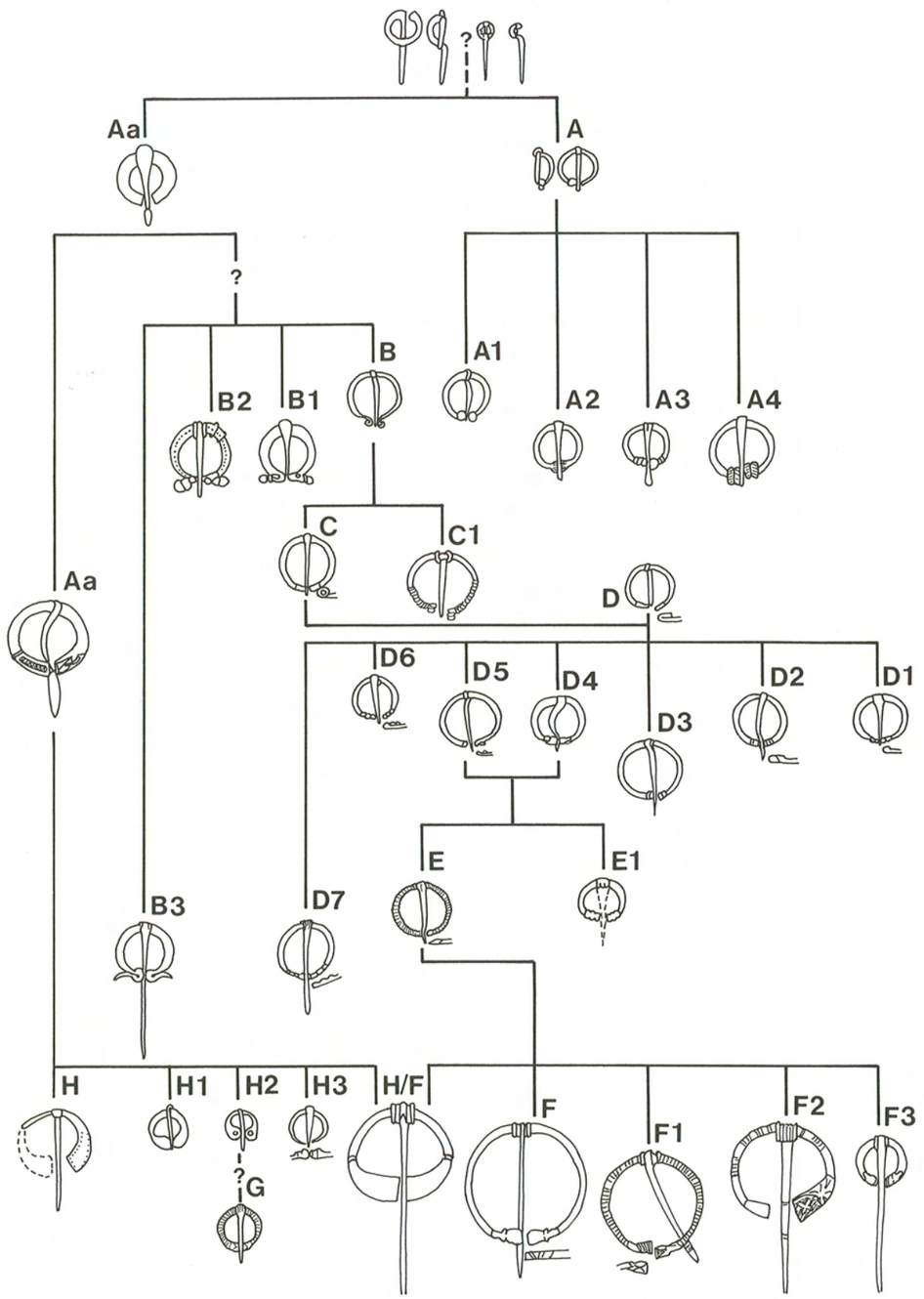


Abb. 1: Typologie der Ringfibeln der Britischen Inseln nach *E. Fowler*

gren bereits erkannt hatte, unterscheiden sich in der Regel die eisenzeitlichen von den kaiserzeitlichen Formen. Solche mit aufgerollten Enden finden sich aber in beiden Epochen und darüber hinaus. So sind Ringfibeln unterschiedlicher Ausprägung auch im Grabinventar merowingerzeitlicher Gräberfelder vorhanden (vgl. *Koch* 1977; *Wieczorek* 1988, 427–429), wobei die Frage offen ist, ob es sich um zeitgenössische Fibeln oder Altstücke handelt. In der Wikingerzeit sind sie im gesamten Ostseeraum verbreitet (*Salmo* 1956; *Carlsson* 1988; *Müller-Wille* 1989, 756), vor allem auf Gotland (7./8. Jahrhundert bis über das 11. Jahrhundert hinaus). Im Baltikum sind sie typisch für das 11.–13. Jahrhundert und laufen z. T. bis in das 16./17. Jahrhundert weiter (*Brivkalne* 1974, 139). In Italien kommen sie in byzantinischer Zeit und im Hochmittelalter vor (*Sfigliotti* 1990, 542 Taf. 82,729; Abb. 164,1; vgl. auch *Teegen* 1992 mit Lit.).

Typologie

Ringfibeln fanden in der deutschen Frühgeschichtsforschung lange Zeit keine oder nur geringe Beachtung. Im Gegensatz dazu hat sich die englische Forschung ausgiebig mit diesen Fibelformen befaßt, die im frühmittelalterlichen England eine sehr beliebte Schmuckform darstellen. *E. Fowler* (1960, 151 Abb. 1) verdanken wir ein Gliederungssystem für Ringfibeln, das grundlegend für die gesamte angelsächsische Forschung wurde. Sie unterscheidet die Formen A–H (Abb. 1), die auf vielfältige Weise zusammenhängen (*Fowler* 1960, 151 Abb. 1; vgl. auch *Hattatt* 1989, 257 Abb. 122).

Typ A: mit drahtförmigem Ring und verdickten Enden
Typ B: mit auswärts gebogenen oder aufgerollten Enden (Omegafibeln)
Typ C: mit aufgerollten Enden
Typ D: mit umgeschlagenen Enden, ggf. profiliert
Typ E: kleine Ringfibel mit Tierkopfenden
Typ F: große Ringfibel mit stilisierten Tierkopfenden
Typ G: mit facettierten oder würfelförmigen Enden
Typ H: frühmittelalterliche Formen mit erweiterten Enden und (extrem) langer Nadel

Bei den römerzeitlichen Ringfibeln Nordwestdeutschlands lassen sich mindestens neun Formen unterscheiden. Ein Teil von ihnen kann nach *E. Fowler* (1960) klassifiziert werden. Diese Stücke gehören den Gruppen Fowler A–D und H an (s. u.). Hinzu kommen noch typisch römische Formen wie die Omegafibel (*Fowler* B1–3) und ihre Varianten. Letztere werden hier nicht behandelt.

Das Fundgut

Im folgenden werden die verschiedenen Ringfibeltypen kurz vorgestellt. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen dabei naturgemäß die Ringfibeln aus dem Pyrmonter Brunnenfund. Sie sind hier mit 19 Exemplaren und acht Typen bzw. Varianten vertreten. Damit umfaßt dieser Fund den größten Teil der in Nordwestdeutschland vertretenen Formen.

1. Ringfibeln mit gleichbreiten, sich verjüngenden oder trompetenförmig erweiternden Enden
Ringfibeln mit gleichbreiten, sich verjüngenden oder trompetenförmig erweiternden Enden (Fowler A) sind aus römischem Kontext nur aus den Kastellen Saalburg und Zugmantel belegt (*Böhme* 1972). Da diese Formen im römischen Umfeld m. W. singulär bzw. sehr selten sind, ist es möglich, daß es sich dabei um germanische Formen handelt. Entsprechende Stücke aus Nordwestdeutschland sind mir allerdings nur aus der Vorrömischen Eisenzeit bekannt.[2] Als Datierungsrahmen kommt die Belegungszeit beider Kastelle von 90 bis 259/260 n. Chr. in Frage.

2. Ringfibeln mit kugelig-verdickten Enden
Ringfibeln mit kugelig-verdickten Enden der Form Fowler A3 sind gelegentlich im nordwestlichen Germanien vertreten (Abb. 2,1). Ein Beispiel dafür ist das Gräberfeld Hamfelde (Grab 129 und 501 sowie Waffenfund 151; *Bantelmann* 1971). Sie datieren dort in die Stufe B 2 bzw. B 2/C 1.

3. Ringfibeln mit horizontal aufgerollten oder umgeschlagenen Enden
Ringfibeln mit horizontal aufgerollten Enden (Fowler B) sind bislang vor allem von den Britischen Inseln und der Iberischen Halbinsel bekannt geworden. In Mitteleuropa sind sie weniger verbreitet, jedoch aus Norddeutschland von vier Fundorten – Feddersen Wierde, Marwedel, Lindau/Sorge, Pyrmont – in meist mehreren Exemplaren bekannt (Abb. 2,2).
Dieser Ringfibeltyp datiert in den jüngeren Abschnitt der älteren römischen Kaiserzeit (Stufe B 2). Aus provinzialrömischen und baltischen Fundzusammenhängen ist er auch für die jüngere Kaiserzeit belegt.
Nur zwei Grabfunde aus Germanien geben Anhaltspunkte zur Trageweise. Das sogenannte Fürstengrab I von Marwedel belegt die Verwendung dieser Ringfibeln in der Tracht reicher Männer – vermutlich zum Verschluß eines Lederkollers o.ä. (*Laux* 1993, 351). Der Altfund von Mooster bei Marnitz (*Mestorf* 1884,

2 *Mestorf* 1884; *Tuitjer* 1986; *Behrends* 1968; *Hingst* 1964; *Rangs-Borchling* 1963.

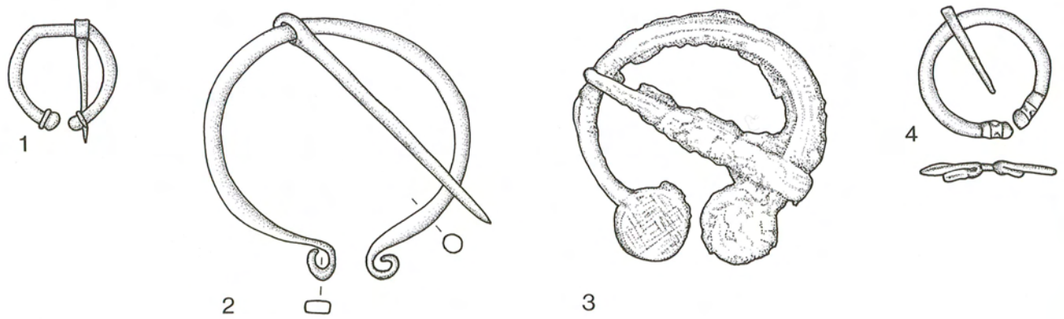


Abb. 2: 1 Hamfelde (Kr. Herzogtum Lauenburg), Grab 129, Ringfibel mit kugeligen Enden;
2 Lindau/Sorge (Kr. Anhalt-Zerbst), Grab 14, Ringfibel mit horizontal aufgerollten Enden;
3 Marwedel (Lkr. Lüchow-Dannenberg), Fürstengrab II, Ringfibel mit runden, plattig erweiterten Enden mit Silberblechauflage;
4 Brautberg bei Bordesholm (Kr. Rendsburg-Eckernförde), Grab 2729, Ringfibel mit umgeschlagenen profilierten Enden. M. 2:3

28) deutet daraufhin, daß diese Fibel Bestandteil einer weiblichen Tracht gewesen sein könnte. Ob man aufgrund dieser Befunde regional gebundene geschlechtsspezifische Unterschiede – westlich (Männertracht) und östlich der Elbe (Frauentracht) – postulieren kann, muß derzeit offen bleiben.

Die Ringfibel mit horizontal aufgerollten Enden und Zierknöpfen ist im Pyrmonter Brunnenfund nur mit einem Exemplar vertreten (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 222). Sie wird heute im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz aufbewahrt. Das Stück ist nicht vollständig erhalten, doch rekonstruierbar. Unklar bleibt, ob die Fibel ursprünglich aus mehreren Komponenten bestand, die zusammengelötet wurden, oder eine antike Reparatur vorliegt. Diese muß dann beide Spiralen betroffen haben, wobei die rechte verloren gegangen ist. Bislang konnte zu der Pyrmonter Fibel noch kein exakt entsprechendes Vergleichsstück ermittelt werden. Die ähnlichsten Exemplare stellen die oben genannten Ringfibeln mit horizontal aufgerollten (bzw. umgeschlagenen) Enden dar, die keinen Zierknopf tragen. Dieser kann allerdings auch während der Liegezeit verloren gegangen sein.

4. Ringfibeln mit horizontal nach außen umgebogenen, profilierten Enden

Unter den Ringfibeln des Pyrmonter Brunnenfundes befindet sich auch ein silbernes Exemplar mit horizontal nach außen umgebogenen, profilierten Enden und rundem Ringquerschnitt der Form Fowler B [Var.] (Abb. 3,1; *Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 224). Es handelt sich dabei m. E. um die germanische Umsetzung einer provinzialrömischen Omegafibel.

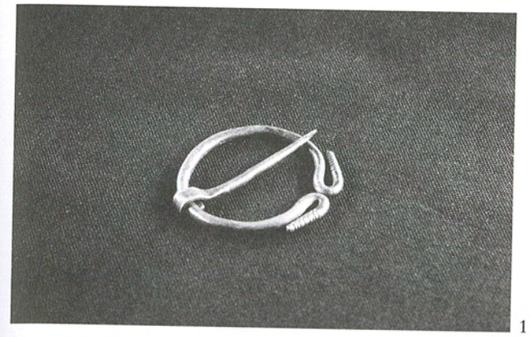
Zu der silbernen Ringfibel mit horizontal nach außen umgebogenen, profilierten Enden aus dem Pyrmonter Brunnenfund sind dem Verf. nur drei mehr oder weniger ähnliche Exemplare aus dem Waffenlager +27 aus Hamburg-Langenbek bekannt geworden (*Wegewitz* 1965). Dieses ist vermutlich als Ausstattung eines (reichen) Kriegers anzusehen. Der Komplex datiert in die jüngere Phase von Stufe Eggers B 2. Silberne bzw. mit Silber plattierte Ringfibeln sind im westlichen Germanien bislang nur aus Fürstengräbern bekannt geworden, z. B. Marwedel II (s. u.; *Laux* 1993).

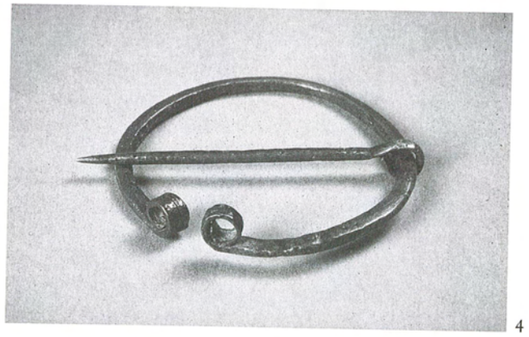
5. Ringfibeln mit aufgerollten Enden

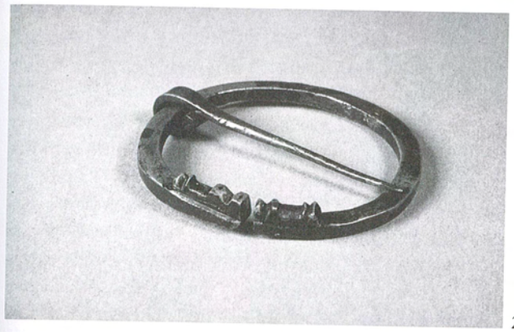
Ringfibeln mit aufgerollten Enden (Fowler C) sind in der römischen Kaiserzeit in Germanien der am weitesten verbreitete Ringfibeltyp (Abb. 3,4). Allein im Pyrmonter Brunnenfund fanden sich acht Exemplare. Es gibt Vertreter mit rechteckigem, rhombischem und rundem Ringquerschnitt. Sie bestehen, metallanalytisch nachgewiesen, aus Bronze. In Germanien wurden derartige Fibeln aber auch oft aus Eisen geschmiedet (z. B. Hamfelde, Grab 487; *Bantelmann* 1971, 140 Taf. 72). In Hamfelde beträgt das Verhältnis zwischen bronzenen und eisernen Exemplaren 3:1. Ringfibeln mit aufgerollten Enden sind in Norddeutschland allgemein vom 2. bis 4 Jahrhundert n. Chr. verbreitet (ab Stufe B 2). In den römischen Provinzen sind sie recht zahlreich und kommen vor allem im 3./4. Jahrhundert vor, obgleich schichtdatierte Funde bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. zu verzeichnen sind (*Riha* 1979, 205 Taf. 78).

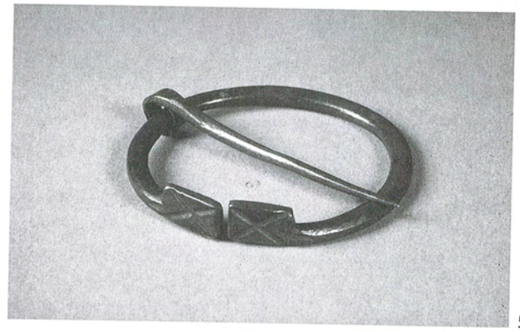
Grabfunde aus dem Nordwesten der Germania magna zeigen, daß jeweils nur eine Ringfibel mit aufgerollten Enden mitgegeben wurde. Es überwiegt die Einfibelbeigabe, jedoch sind auch Zwei- und Dreifibelbeigabe belegt. Die Ausstattung der Gräber ist eher als „arm" anzusprechen (eine bis vier Beigaben), selten finden sich die Ringfibeln mit aufgerollten Enden in Gräbern mit fünf bis neun Beigaben.

Funde aus Körpergräbern in den römischen Provinzen zeigen, daß sie auf der rechten Schulter getragen wurden. In manchen Gräbern deutet die Fundlage auf die Verwendung als Gürtel- oder Taschenschnalle. In


1


4


2


5

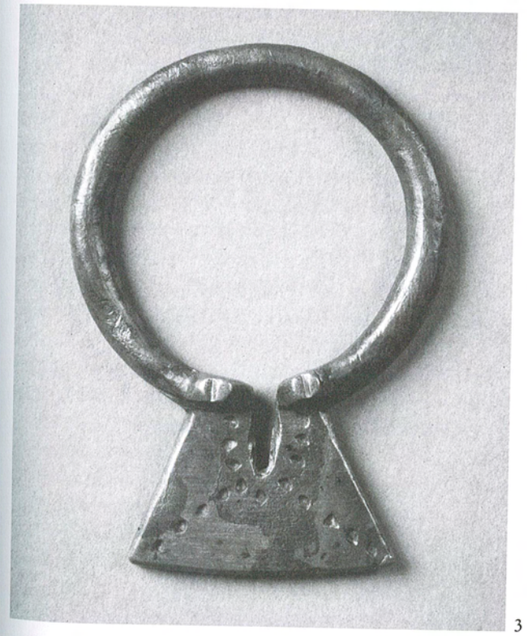

3

Abb. 3: Bad Pyrmont (Lkr. Hameln-Pyrmont): 1 Silberne Ring fibel mit horizontal nach außen umgebogenen, profilierten Enden (Dm. 2,68 cm); 2 Ringfibel mit umgeschlagenen, profilierten, facettierten Enden und breit rechteckigem Ringquerschnitt (Dm. 4,9 cm); 3 Ringfibel mit Trapezfuß (L. 5,39 cm). 4 Ringfibel mit aufgerollten Enden (Dm. 5,25 cm); 5 Ringfibel mit senkrecht stehenden, mit je einem Andreaskreuz verzierten Endplatten (Dm. 4,9 cm). Verschiedene Maßstäbe

den Provinzen nördlich der Alpen kommen sie häufiger in Männer- als in Frauengräbern vor. Ein Trend in diese Richtung scheint sich auch in Germanien abzuzeichnen. In den anthropologisch untersuchten Gräbern mit derartiger Fibelbeigabe liegen Bestattungen von Erwachsenen und Subadulten vor.

6. Ringfibeln mit umgeschlagenen, profilierten Enden

Ringfibeln mit umgeschlagenen, profilierten Enden (Fowler D) treten in Dänemark und in Norddeutschland auf, wo sie in Pyrmont, im Elb-Weser-Dreieck und in Holstein (Abb. 2,4) belegt sind. Des weiteren sind sie häufig auf den Britischen Inseln nachzuweisen (*Fowler* 1960; *Hattatt* 1989).

Im Pyrmonter Brunnenfund ist ein Exemplar mit umgeschlagenen, profilierten Enden vertreten (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 226). Vom äußeren Eindruck her sind Zweifel an der Echtheit angebracht (Abb. 3,2), die Metallzusammensetzung entspricht allerdings der kaiserzeitlicher Bronzen. Sollte es sich um eine Nachbildung handeln, dürfte dennoch ein recht ähnliches Vorbild anzunehmen sein.

Fibeln dieses Typs datieren in die Stufe B 2, die jüngere römische Kaiserzeit und die frühe Völkerwanderungszeit. Die dem Stück aus dem Brunnenfund am nächsten stehenden Formen gehören etwa in das 4. Jahrhundert n. Chr. Aussagen über Träger und Trageweise sind nicht sicher zu ermitteln. Das in die Stufe B 2 datierende Exemplar wurde in Juellinge Grab 3 (12–13 [15]-jähriges Mädchen) gefunden, einem Grab vom Lübsow-Typ. Derartige Fibeln waren bei der

ländlichen Bevölkerung in Norddeutschland und Britannien verbreitet.
Eine Variante dieses Typs stellt vielleicht eine Ringfibel mit beiderseits zurückgebogenen, profilierten Enden und rhombischem Ringquerschnitt aus dem Pyrmonter Brunnenfund dar (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 225). Das Exemplar gehört zu den fraglichen Stücken, bei denen nicht genau bestimmt werden kann, ob es sich um ein antikes Exemplar handelt oder nicht (*Teegen* 1996). Die am ehesten mit diesem Fund vergleichbare Fibel wurde 1884 bei Straßenbauarbeiten in Osnabrück gefunden und von *R. Virchow* (1885) publiziert. Jenes Stück besitzt allerdings Tierkopfenden und könnte bereits in die Völkerwanderungszeit datieren.

7. Ringfibeln mit verbreiterten, horizontal angeordneten runden Endplatten
Ringfibeln mit plattig erweiterten runden Enden (Fowler H2?) sind in Germanien sehr selten, in Norddeutschland jedoch von drei Fundplätzen bekannt: Pyrmont (*Teegen* 1995), *Marwedel* II (*Laux* 1993), Hankenbostel (*Cosack* 1977).
Aus dem römischen Lager Hofheim stammen eiserne Exemplare (*Ritterling* 1905), die vermutlich in die Zeit von 40–60 n. Chr. datieren.
Ein eisernes Stück ist auch von dem baltischen Gräberfeld Gąsior bekannt und datiert wohl in die Stufe Eggers C 1 (*Schmiedehelm* 1990). In abgewandelter Form sind diese Ringfibeln typisch für das 3.–5. Jahrhundert im Baltikum (*Godłowski* 1974, 106).
Von den Britischen Inseln sind Ringfibeln mit verbreiterten, horizontal angeordneten runden Endplatten vornehmlich aus dem 5./6. Jahrhundert bekannt (*Hattatt* 1989).
Die norddeutschen Stücke datieren aufgrund des Vorkommens im Fürstengrab Marwedel II (Abb. 2,3) in den jüngeren Abschnitt der älteren Kaiserzeit.
Vermutlich dienten die Ringfibeln in Norddeutschland sozial herausragenden Männern als Verschluß eines Lederkollers o. ä. (*Laux* 1993, 351). Der Fund einer entsprechenden Fibel aus dem Lager Hofheim könnte – mit Vorsicht – ebenfalls auf die männliche Tracht weisen. Im Baltikum scheinen sie dagegen Bestandteil der Frauentracht gewesen zu sein (*Schmiedehelm* 1990).
Im Pyrmonter Brunnenfund ist die Ringfibel mit erweiterten runden Enden durch eine besondere Variante vertreten (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 223). Dieses Stück trägt eine Auflage, die aus einer aufgelöteten „Fassung" aus gewickeltem Draht besteht, die eine blaue Glasperle hält. Zu diesem Stück ist Verf. kein Vergleichsstück bekannt geworden.

8. Ringfibeln mit senkrecht stehenden Endplatten
Bei den Ringfibeln mit senkrecht stehenden Endplatten (Fowler H3) lassen sich vier Varianten unterscheiden, darunter eine unverzierte. Die verzierten Formen sind im Pyrmonter Brunnenfund mit vier Exemplaren vertreten (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 227–230). Sie unterscheiden sich in Form und Verzierung der Endplatten, so daß sie getrennt behandelt werden. Diese Ringfibeln sind sehr selten und weisen kaum Vergleichsfunde auf. Ihre Datierung ist dementsprechend schwierig. Alle Exemplare sind – bis auf ein gegossenes Stück aus Pyrmont (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 229) – aus Bronze geschmiedet worden. Ihr Ringquerschnitt ist rund.

8.1. Ringfibeln mit senkrecht stehenden, mit je einem Andreaskreuz verzierten Endplatten
Im Pyrmonter Brunnenfund sind zwei Ringfibeln mit senkrecht stehenden und mit je einem Andreaskreuz verzierten Endplatten vorhanden (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 227–228; Abb. 3,5). Das einzige dem Verf. aus der Literatur bekannt gewordene Vergleichsstück aus dem westlichen Germanien stammt aus Grab 58 des kaiserzeitlich-frühvölkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes Sörup I in Angeln (*Raddatz* 1981, 126 Taf. 10). Chorologisch liegt das Grab in einer Zone, die ausschließlich jüngerkaiserzeitliche Fibeln enthält. Die Fibeln mit hohem Nadelhalter und umgeschlagenem Fuß datieren diesen Bereich des Gräberfeldes in die Stufe C 1. Das bescheidene Grabinventar (Ringfibel, gerades Messer) und der Erhaltungszustand der Urne gibt zu der bestatteten Person keine Auskunft. In der Sammlung Stibbert, Florenz, ist ein vergleichbares Stück unbekannter Herkunft vorhanden (*von Hessen* 1983).

8.2 Ringfibeln mit senkrecht stehenden, mit je zwei Andreaskreuzen verzierten Endplatten
Im Vergleich mit den übrigen Ringfibeln mit senkrecht stehenden und mit je einem Andreaskreuz verzierten Endplatten stellt die Pyrmonter Fibel Kat.-Nr. 229 (*Teegen* 1995; 1999) eine Besonderheit dar. Dieses Stück ist relativ sorgfältig gearbeitet worden. Ring samt Endplatten wurden vermutlich gegossen und die Oberfläche anschließend sorgfältig poliert. Feil- und ähnliche Spuren sind auf der Oberfläche der Schauseite nicht zu erkennen, allenfalls sind (rezente?) Kratzer vorhanden. Auf der Rückseite der Endplatten sind allerdings schräg verlaufende Feilspuren nachgewiesen. Die rasterelektronenmikroskopische Untersuchung eines Abgusses einer der Endplatten belegt die sorgfältige Oberflächenbehandlung der Schauseite nachdrücklich. Wie die Auswertung der rasterelektronenmikroskopischen Aufnahmen ergab, wurde die Verzierung mit einem Gravierstichel eingegraben und nicht etwa eingefeilt.

8.3. Ringfibeln mit senkrecht stehenden, mit senkrechten Rillen verzierten Endplatten
Eine Variante der Ringfibeln mit senkrecht stehenden verzierten Endplatten stellt Kat.-Nr. 230 (*Teegen* 1995; 1999) dar. Es ist das einzige im Pyrmonter Brunnenfund vertretene Exemplar dieser Form. Von der gesamten Ausprägung steht diese Fibel im Zusammenhang mit den übrigen Ringfibeln mit verzierten Endplatten; im Gegensatz zu den anderen, mit Ausnahme von Kat.-Nr. 229, sind die Endplatten relativ breit gestaltet, fast doppelt so breit wie bei den übrigen (s. o.). Aus der Literatur ist dem Verf. bislang kein vergleichbares Stück bekannt geworden. Nur für die Kerbung der Oberseite der Endplatten gibt es einen Parallelfund aus der Sammlung Stibbert (Florenz).

8.4. Ringfibeln mit senkrecht stehenden, unverzierten Endplatten
Außer den aus Pyrmont und Sörup I bekannten verzierten Formen gibt es auch unverzierte Stücke von der Wurt Feddersen Wierde (pers. Mitt. *J. Schuster*, Wilhelmshaven) sowie in der Sammlung Stibbert in Florenz (*von Hessen* 1983).

9. Ringfibeln mit trapezförmiger Abschlußplatte
Ringfibeln mit trapezförmiger Abschlußplatte sind mehrfach in Nordwestdeutschland belegt, so z. B. aus Preetz, Wischroda, Preten und ohne Fundort aus dem Lkr. Hildesheim (*Teegen* 1995, Fundliste 40). Zwei Exemplare sind im Pyrmonter Brunnenfund vorhanden (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 231–232; Abb. 3,5). Sie unterscheiden sich im wesentlichen nur in der Verzierung der Fußplatte.
Ringfibeln mit Trapezfuß sind vornehmlich aus dem Gebiet zwischen der jütischen Halbinsel, Mecklenburg, Böhmen, den Alpen und dem Rhein bekannt. Wenige Exemplare stammen von den Britischen Inseln und aus Italien. Da es sich bei den meisten Funden um Einzel- oder Altfunde handelt, ist die Datierung schwierig. Mit einiger Sicherheit handelt es sich bei diesen Fibeln um eine jünger- bzw. spätkaiserzeitliche Form.
Einen wichtigen Hinweis auf die Datierung der norddeutschen Ringfibeln mit trapezförmigem Fuß gibt das in Grab 72 des jüngerkaiser-frühvölkerwanderungszeitlichen Gräberfeld Preetz (Lkr. Plön) gefundene Ringfibelfragment. Es ist allerdings so abgebrochen, daß die Form der Fußplatte nicht erkennbar ist. Chorologisch gesehen liegt das Grab in der von *J. Brandt* (1960, 63 Karte A; I) herausgestellte Zone 2, die der Stufe C 1b entspricht und absolutchronologisch in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Das Grab aus Böckingen wird von *J. Werner* (1938, 116 f.) aufgrund der Pfeilspitzen und Pinzette mit entsprechenden Funden aus spätantiken Körpergräbern vom Typ Haßleben-Leuna verglichen und in die Zeit um 300 n. Chr. datiert. Diese Befunde werden ergänzt durch einen spätantiken Siedlungsfund aus Mainz. Dort wurde in einer Grube eine Ringfibel mit trapezförmiger Fußplatte, verziert mit drei Kreispunkten, zusammen mit einer constantinischen Münze gefunden (*Behrens* 1918, 59; 60 Abb. 26,3).
Eine Reihe von Funden stammt aus Gräbern der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit (5.–7. Jahrhundert). Vermutlich wurden sie dort sekundär verwendet, doch ist nicht gänzlich auszuschließen, daß derartige Fibeln auch in diesen nachrömischen Epochen hergestellt wurden. Dies trifft besonders auf die Funde mit drei oder vier trapezförmigen Ansatzplatten zu, bei denen es sich bislang um Unikate handelt.
Typologisch-metrische Untersuchungen an 30 Ringfibeln mit Trapezfuß aus Mitteleuropa und Italien ergaben gewisse Verbindungen der Pyrmonter Fibeln zu einem „Südblock". Sie unterscheiden sich zum Teil deutlich von zeitgleichen und ähnlichen norddeutschen Fibeln.
Aussagen zu Trägern und Trageweise sind schwierig zu treffen. Die wenigen Grabfunde geben, da meist alt gegraben oder antik ausgeraubt, keine Anhaltspunkte zur Lage dieser Objekte im Grab. Sowohl in der Spätantike als auch im frühen Mittelalter wurden diese Ringfibeln von Männern und Frauen getragen. Hinweise auf das Vorkommen in Kinderbestattungen liegen bislang nicht vor.

Diskussion

Nachdem die unterschiedlichen Ringfibeltypen vorgestellt wurden, soll nun auf verschiedene generelle Fragen eingegangen werden. Um Aussagen über das Vorkommen von Ringfibeln im Grabzusammenhang machen zu können, wurde auf eine Datenbank mit etwa 1926 Fibelgräbern – vorwiegend aus Nordwestdeutschland und angrenzenden Gebieten – zurückgegriffen (Nachweise bei *Teegen* 1995). Ringfibeln waren in 38 der 1926 aufgenommenen Gräber vorhanden. Auf sie wird im folgenden Bezug genommen.

Römisch oder Germanisch?

Ringfibeln werden im allgemeinen als typisch provinzialrömische Fibelform angesehen (*Riha* 1979, 205), die auch in Germanien vorkommt.[3] Einige Autoren nehmen an, daß es sich bei diesen Funden um Import aus den römischen Provinzen handelt (*Jacob-Friesen* 1928). Dies ist zwar nicht auszuschließen, doch darf nicht vergessen werden, daß Ringfibeln in Nordwestdeutschland bereits seit der ausgehenden Bronze- und frühen Eisenzeit belegt sind.[4] Unbestreitbar erscheint

3 *O. Almgren* betrachtet sie als „Spezifisch provinzialrömische Fibelformen, die nur sporadisch in Nordeuropa vorkommen", *Almgren* 1923, 106-112; hier: 111 f.
4 Vgl. *Mestorf* 1884; *Beltz* 1928, 145; *Tuitjer* 1986; *Hingst* 1989, 18 f.

jedoch, daß römische Ringfibeln als Anregungen und/oder Vorbilder für germanische Schöpfungen gedient haben. Ringfibeln bestehen meist aus Kupferlegierung („Bronze"), in Germanien auch aus Eisen. Die Verwendung von Edelmetallen ist vergleichsweise selten. Aus Pyrmont liegen keine eiserne Ringfibeln vor, dagegen ein silbernes Exemplar (*Teegen* 1995; 1999, Kat.-Nr. 224; s. u.).
Es bleibt festzustellen, daß im nordwestlichen Teil Germaniens eine Reihe von Ringfibeltypen vertreten ist. Hier ist zu unterscheiden, ob es sich um römische oder um einheimische Produkte handelt. Eine einfache Entscheidung ist bei charakteristischen Formen gegeben, wie den sog. Omegafibeln. Sie sind eindeutig römisch. Sie treten in Germanien nur in geringer Zahl auf.
Schwieriger ist die Entscheidung bei Formen, die sowohl in Germanien als auch in den römischen Provinzen häufig sind. Dies ist beispielsweise bei den Fibeln mit aufgerollten Enden der Fall. Hier ist eine besondere Klärung der Fundumstände und Fundzusammenhänge notwendig. Wie oben gezeigt wurde, ist eine einheimische Produktion wahrscheinlich, ohne daß jedoch römische Einflüsse gänzlich ausgeschlossen werden können.
Bei den Formen mit kugeligen, abgesetzten Enden, wie sie in Putensen (*Wegewitz* 1972, 269 Taf. 163,B10) oder Hamfelde (*Bantelmann* 1971, 30) auftreten, ist eine Entscheidung, ob sie nun germanisch oder römisch sind, schwierig. Sie sind auf römischen Fundplätzen allgemein verbreitet, so auf der Saalburg (*Böhme* 1972, Taf. 31,1223).
Auch die Ringfibeln mit gerade abgeschnittenem, sich verjüngendem oder trompetenförmig erweiternden Enden, wie sie beispielsweise im Kastell Zugmantel gefunden wurden (*Böhme* 1972, Taf. 31), lassen die Frage nach der Herkunft offen. Sie sind in den großen Fibelkomplexen von Augst (*Riha* 1979), Lauriacum (*Jobst* 1975) und aus Südfrankreich (*Feugère* 1985) nicht vertreten, allerdings in Britannien. Aus Germanien sind sie m. W. nur aus eisenzeitlichen Fundkomplexen bekannt (Malente, Schwissel [Ripdorf/Seedorf?], Hornbek [Stufe Seedorf]; vgl. *Tuitjer* 1986). Ein sicherer Befund aus römischer Zeit ist Verf. nicht bekannt.
Gelegentlich sind auch sicher römische Formen, wie die typischen Omegafibeln, in Germanien vertreten. Sie treten allerdings selten auf, oftmals als Einzelfund. Wie die Funde aus Kalkriese zeigen, sind sie z. T. auch mit der Anwesenheit von römischem Militär in Verbindung zu bringen (*Franzius* 1992, 356 Abb. 2,5.6).

Material

Die Ringfibeln im Pyrmonter Brunnenfund bestehen 18mal aus Bronze[5], was in zehn Fällen metallanalytisch nachgewiesen werden konnte (*Teegen* 1995, Kap. 10), und einmal aus Silber. Auf der Feddersen Wierde sind nur bronzene Exemplare vorhanden (pers. Mitt. *J. Schuster*, Wilhelmshaven); Metallanalysen stehen noch aus.
In der untersuchten Stichprobe (n = 38) aus nordwestdeutschen Gräberfeldern stellt sich folgende Materialverteilung dar:
38 Fundkomplexe enthielten 45 Ringfibeln. Für drei von ihnen war keine Materialangabe verfügbar. 14 waren aus Eisen und 28 aus Bronze. Von letzteren wiesen fünf Silberplattierungen auf (Marwedel II).
Die meisten Gräber mit eisernen Ringfibeln der Stichprobe datieren in die jüngere Kaiserzeit oder die frühe Völkerwanderungszeit (Pritzier, Zauschwitz [fragl. Fund]). Zwei Gräber gehören in die ältere Kaiserzeit (Hamfelde, Abraham/Slowakei). Die eisernen Ringfibeln aus Husby gehören ebenfalls wohl in die jüngere Kaiserzeit.
Das Bild, daß eiserne Ringfibeln der römischen Kaiserzeit eher jünger zu datieren sind, wird durch Befunde aus den Gräberfeldern Dahlhausen und Kuhbier III in der Prignitz unterstützt (*Matthes* 1931, 63 f.), auch wenn genauer datierbare Beifunde fehlen.
Vergleicht man die Zahl der eisernen und bronzenen Ringfibeln der jüngeren Kaiserzeit miteinander, so überwiegen die eisernen Exemplare deutlich mit 12:4. Hier dürfte sich eine Lücke in der Bronzeversorgung während der jüngeren Kaiserzeit widerspiegeln.
Silberne oder silberplattierte Exemplare datieren in das 2. Jahrhundert n. Chr. (Marwedel II), entsprechendes nehme ich auch für die Pyrmonter Silberringfibel an.

Herstellung

Der überwiegende Teil der Ringfibeln ist geschmiedet worden. Dies bietet sich bei einfachen Formen wie denen mit aufgerollten Enden an. Wie Experimente von *M. Meier* (IfD Hannover) gezeigt haben, läßt sich eine Ringfibel mit aufgerollten Enden aus Kupfer oder Bronze in 1–2 Stunden herstellen. Für die eisernen Exemplare können ähnliche Fertigungszeiten vermutet werden. Auf den Ringen und Nadeln finden sich immer wieder Schlagmarken (*Teegen* 1995).

Verzierungen

In den meisten Fällen stellt das Ende der Ringfibel das einzige Verzierungselement dar (aufgerollte, umgeschlagene, profilierte, plattige Enden, etc.). Eine Verzierung des Ringes, wie sie oft bei provinzialrömischen Exemplaren sowohl vom Kontinent als auch von den Britischen Inseln vorliegt,[6] ist selten. Im Pyrmonter Brunnenfund sind, wie oben bereits dargestellt, verschiedene Verzierungsmuster der Endplatten vorhanden.

5 Unter der Bezeichnung „Bronze" werden hier Kupferlegierungen im allgemeinen verstanden; es können sich daher unter den Stücken auch solche aus Messing befinden.

Fundkontext

Unter den etwa 1926 zum Vergleich aufgenommenen Fibelgräbern aus Nordwestdeutschland befinden sich auch 38 Gräber (2 % der Gesamtzahl), die Ringfibeln enthalten. Diese Zahl belegt deutlich, daß diese Fibeln relativ selten unter den Grabfunden vertreten sind. Einige Fundstellen zeigten jedoch eine Häufung von derartigen Stücken. Neben dem Pyrmonter Brunnenfund mit 19 Exemplaren sind dies die Wurt Feddersen Wierde mit acht (pers. Mitt. *J. Schuster*) und die Gräberfelder Hamfelde mit sechs und Pritzier mit acht Vertretern. Im Fürstengrab Marwedel II wurden immerhin fünf gleichartige Ringfibeln gefunden.
Vergleicht man die Ringfibelgräber mit der Gesamtstichprobe in Bezug auf das Vorhandensein von Import (3/38 = 7,9 %; Gesamt: 103/1926 = 5,3 %), Edelmetall (2/38 = 5,3 %; 91/1926 = 4,7 %) und die Fundzahl (223/38 = 5,9 %; 8117/1926 = 4,2 %), so zeigen sich deutliche Unterschiede nur bei den Importgräbern und ein leichter Trend zu reicher ausgestatteten Gräbern hinsichtlich der Fundzahl. Ansonsten sind keine signifikanten Unterschiede vorhanden.
In der untersuchten Stichprobe überwiegt die Einfibelbeigabe bei weitem (26/38). Hier wird man annehmen dürfen, daß die Ringfibel als Kleiderschließe diente.
In zwölf Fällen ist die Interpretation nicht so einfach. Hier sind eine oder mehrere Ringfibeln mit einer oder mehreren Fibeln kombiniert.
In sechs Fällen ist eine Ringfibel mit einer anderen Fibel kombiniert: 3 x Kniefibel, 1 x Augenfibel, 1 x kräftig profilierte Fibel und 1 x A VI. In drei Fällen ist eine Ringfibel mit einem anderen Fibelpaar (kräftig profiliert bzw. fester Nadelhalter) bzw. einem Rollenkappenfibelpaar und einer Fibel mit hohem Nadelhalter kombiniert.
Bemerkenswert sind drei Befunde, wo mehr als eine Ringfibel vorhanden ist. Dies sind die beiden Fürstengräber Marwedel I–II und ein Waffendepot in Hamburg-Langenbek (+27).

Funktion

Ringfibeln sind nicht nur als Fibeln, d. h. zum Verschluß von Kleidung, sondern auch, wie die Form bereits andeutet, als Schnallen zu verwenden. Aufschluß über die Funktion im einzelnen können daher nur Befunde aus Körpergräbern geben. Aus dem provinzialrömischen Bereich ist belegt, daß Ringfibeln u. a. sowohl als Mantelverschluß (Fundort meist auf der rechten Schulter)≤ als auch als Schnallen von Taschen o. ä. gedient haben können.

Träger und Trageweise

In der Stichprobe von 38 Gräbern mit Ringfibelbeigabe sind nur neun Bestattungen anthropologisch untersucht worden. Davon stammen allein sechs aus Hamfelde (*Aner* 1971). Von diesen sind vier Gräber mit Ringfibeln Subadulten (infans I–II bis juvenil) zuzuordnen. Das Geschlecht war weder bei ihnen noch bei den Erwachsenen bestimmbar.
Für das Gräberfeld Pritzier sind von *E. Schuldt* (1955) allerdings Unterscheidungen zwischen den Leichenbränden von Erwachsenen und Kindern getroffen worden, so daß die Materialbasis etwas verbessert ist. Hier ist das Verhältnis Erwachsene/Subadulte 5:1, hinzu kommt noch eine Doppelbestattung.
Untersucht man die archäologischen Geschlechtsbestimmungen, so fällt auf, daß nur ein Grab mit Spinnwirtelbeigabe dabei ist (Segeberg, Grab 2). Vier Gräber enthalten Waffen, sechs Gräber sind mit Sporen ausgestattet. Das männliche Element scheint hier deutlich zu überwiegen.
Wegen der vorherrschenden Brandgräbersitte in Germanien sind nur in wenigen Fällen Aussagen über Funktion und Trageweise von Ringfibeln möglich. Nur zwei Körpergräber (Marwedel I–II) geben hier weiterführende Hinweise.
Die Rekonstruktion des Grabungsbefundes des „Fürstengrabes" Marwedel II durch *F. Laux* ergab, daß die fünf Fibeln in einer Reihe parallel zur Längsachse des Toten lagen, vermutlich im linken Brustbereich. Ähnliches konnte *F. Laux* (1993, 319 Abb. 3,B; 326 Abb. 7) beim Grab Marwedel I wahrscheinlich machen. An den korrodierten Fibeln hafteten noch Textilreste, die zwei Webkanten aufwiesen. *F. Laux* (1993, 351) interpretiert dies, m. E. zurecht, als Hinweise auf Stoffbänder. Damit sind die Ringfibeln als Schnallen anzusprechen, die zum Verschluß einer – wie auch immer gearteten – Oberbekleidung dienten. *F. Laux* (1993, 330 f.; 351) nimmt hier, wie bei Grab Marwedel I, ein Lederkoller an, das mit Stoffbändern verschlossen wurde. Die auf der rechten Schulter gefundene Fibel A V,147 deutet an, daß der Tote wohl auch einen Mantel bzw. Überwurf getragen haben könnte.
Im relativ reich ausgestatteten Kriegergrab von Hankenbostel wurde ebenfalls eine Ringfibel gefunden (*Cosack* 1977). Das Waffenlager +27 aus Hamburg-Langenbek (*Wegewitz* 1965, 23 Taf. 4) ist vermutlich auch einem (reichen) Krieger zuzuordnen. Die Präsenz von drei Ringfibeln ähnelt den Befunden aus Marwedel I–II.

Anschrift: Dr. *Wolf-Rüdiger Teegen*, Professur für Ur- und Frühgeschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig, Ritterstr. 14, D–04109 Leipzig

6 Vgl. *Böhme* 1972; *Jobst* 1975; *Feugère* 1985; *Hattatt* 1989.

Literatur

Almgren 1897
O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen (Stockholm 1897).

Almgren 1923
O. Almgren, Studien über Nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen. Mannus-Bibl. 32 (Leipzig 1923).

Aner 1971
U. Aner, Die anthropologische Untersuchung der Leichenbrände aus dem Urnengräberfriedhof Hamfelde, Kreis Herzogtum Lauenburg i. H. In: *Bantelmann* 1971, 58–77.

Bantelmann 1971
N. Bantelmann, Hamfelde. Kreis Herzogtum Lauenburg. Ein Urnenfeld der römischen Kaiserzeit in Holstein. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holstein 2. Offa-Bücher 24 (Neumünster 1971).

Behrends 1968
R.-H. Behrends, Schwissel. Ein Urnengräberfeld der vorrömischen Eisenzeit aus Holstein. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holstein 1. Offa-Bücher 22 (Neumünster 1968).

Behrens 1918
G. Behrens, Ausgrabung römischer Gebäude im Kastellgebiet in den Jahren 1901 und 1903. Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/18 (1918), 46–66.

Beltz 1928
R. Beltz, s.v. Ringfibel. In*: M. Ebert* (Hrsg.), Reallexikon der Vorgeschichte 11 (Berlin 1928) 145.

Böhme 1972
A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 5–112.

Brandt 1960
J. Brandt, Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein (2. bis 4. Jahrhundert nach Christi Geburt). Offa-Bücher 16 (Neumünster 1960).

Brivkalne 1974
E. Brivkaln, Tervetes Saktas. Arh. un Etnogr. 11, 1974, 121–140.

Carlsson 1988
A. Carlsson, Vikingatida ringspännen från Gotland. Stockholm Stud. Arch. 8 (Stockholm 1988).

Cosack 1977
E. Cosack, Das Kriegergrab von Hankenbostel aus der Älteren Römischen Kaiserzeit. In: *H.-J. Häßler* (Hrsg.), Studien zur Sachsenforschung. Festschr. Genrich (Hildesheim 1977) 35–47.

Feugère 1985
M. Feugère, Les Fibules en Gaule Meridionale de la conquête à la fin du Ve siècle apres J.-C. Rev. Arch. Narbonnaise Suppl. 12 (Paris 1985).

Fowler 1960
E. Fowler, The Origins and Development of the Penannular Brooch in Europe. Proc. Prehist. Soc. 26, 1960, 149–177.

Franzius 1992
G. Franzius, Die Fundgegenstände aus Prospektion und Grabungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke bei Osnabrück. Germania 70, 1992, 349–383.

Godłowski 1974
K. Godłowski, Chronologia okresu późnorzymskiego i wczesnego okresu wędrówek ludów w Polsce północno-wschodniej. Rocznik Białostocki 12, 1974, 9–109.

Hattatt 1989
R. Hattatt, Ancient Brooches and Other Artefacts. A fourth selection of brooches together with some other antiquities from the author's collection (Oxford 1989).

von Hessen 1983
O. von Hessen, Il materiale altomedievale nelle Collezioni Stibbert di Firenze. Ricerche Arch. Altomedievale e Medievale 7 (Florenz 1983).

Heynowski 1998
R. Heynowski, Frühe Ringfibeln in Norddeutschland und Dänemark. In: *A. Müller-Karpe* u. a. (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen [Festschrift *R. Haffner*] (Rahden/Westf. 1998) 209–230.

Hingst 1964
H. Hingst, Die vorrömische Eisenzeit. Gesch. Schleswig-Holsteins 2, 3. Lfg. (Neumünster 1964).

Hingst 1989
H. Hingst, Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus Südostholstein. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holstein 12. Offa-Bücher 67 (Neumünster 1989).

Jacob-Friesen 1928
K.-H. Jacob-Friesen, Der altgermanische Opferfund im Brodelbrunnen zu Pyrmont. Führer Urgesch. Fundstätten Niedersachsen 3 (Hannover 1928).

Jobst 1975
W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. Forsch. Lauriacum 10 (Linz 1975).

Koch 1974
R. Koch, Spätkaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. In: *G. Kossack/G. Ulbert* (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für *Joachim Werner* zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1/I (München 1974) 227–246.

Koch 1977
U. Koch, Das Reihengräberfeld von Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977).

Körner 1952
G. Körner, Marwedel II. Ein Fürstengrab der älteren römischen Kaiserzeit. Lüneburger Bl. 3, 1952, 34–64.

Kuchenbuch 1938
F. Kuchenbuch, Die altmärkisch-osthannöverschen Schalenurnenfelder der spätrömischen Zeit. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 27 (Halle 1938).

Laux 1993
F. Laux, Überlegungen zu den germanischen Fürstengräbern bei Marwedel, Gde. Hitzacker, Kr. Lüchow-Dannenberg. Ber. RGK 73, 1992 (1993), 315–376.

Matthes 1931
W. Matthes, Die Germanen in der Prignitz zur Zeit der Völkerwanderung. Mannus-Bibl. 49 (Leipzig 1931).

Mestorf 1884
J. Mestorf, Die Entstehung der Schnalle. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1884, 27–30.

Müller-Wille 1989
M. Müller-Wille, Fremdgut und Import östlicher Provenienz in Schleswig-Holstein (9.–12. Jahrhundert). Ber. RGK 69, 1988 (1989), 740–783.

Raddatz 1981
K. Raddatz, Sörup I. Ein Gräberfeld der Eisenzeit in Angeln. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holstein 6. Offa-Bücher 46 (Neumünster 1981).

Rangs-Borchling 1963
A. Rangs-Borchling, Das Urnengräberfeld von Hornbek in Holstein (2. Jahrhundert vor bis 2. Jahrhundert nach Christi Geburt). Offa-Bücher 18 (Neumünster 1963).

Riha 1979
E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).

Ritterling 1905
E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim i. T. Ausgrabungs- und Fundbericht. Nassau. Ann. 34, 1904 (1905), 1–110.

Saggau 1981
H. E. Saggau, Bordesholm. Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bordesholm in Holstein. Teil 2. Katalog, Tafeln und Plan des Gräberfeldes. Urnenfriedhöfe Schleswig-Holstein 7. Offa-Bücher 48 (Neumünster 1981).

Salmo 1956
H. Salmo, Finnische Hufeisenfibeln. Suomen Muinaismuistoyhistyksen Aikakauskirja 56 (Helsinki 1956).

Schmiedehelm 1990
E. Schmiedehelm, Das Gräberfeld Gäsior (nach Materialien von *F. E. Peiser*). In: Arch. Baltica 9 (Łódź 1990) 5–126.

Schuldt 1955
E. Schuldt, Pritzier. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg. Dt. Akad. Wiss. Berlin., Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 4 (Berlin 1955).

Sfigliotti 1990
P. Sfigliotti, Manufatti in metallo, osso, terracotta, pietra. In: *L. Saguì/L. Paroli* (Hrsg.), L'esedra della Crypta Balbi nel medioevo (XI–XV secolo). Archeologia urbana a Roma: il progetto della Crypta Balbi 5,2. Bibl. Arch. Medievale 6,2 (Florenz 1990) 513–552.

Teegen 1992
W.-R. Teegen, Considerazioni su due fibule ad anello tardo antiche trovate in Italia. Arch. Medievale 18, 1991 (1992), 717–720.

Teegen 1995
W.-R. Teegen, Der Pyrmonter Brunnenfund. Ungedr. Phil. Diss. Univ. Göttingen 1995 (Zusammenfassung in: Arch. Inf. 19, 1996, 253–254).

Teegen 1996
W.-R. Teegen, Late 19th/early 20th century replicas, imitations and falsifications (?) of brooches from the Pyrmont spring find: a light and scanning electron microscopic approach. Vortrag 13th Internat. Bronze Congr. 28 May – 1 June 1996, Harvard University Art Museums, Cambridge/Mass.

Teegen 1999
W. R. Teegen, Studien zu dem kaiserzeitlichen Quellopferfund von Bad Pyrmont. In: *R. Müller* (Hrsg.), Ergbde. RGA² 20 (Berlin, New York 1999).

Tuitjer 1986
H.-G. Tuitjer, Iron Age Penannular Brooches from Northern Germany. Ant. Journal 66, 1986, 121–124.

Virchow 1885
R. Virchow, Bronzeschnalle von Osnabrück. Verhand. Berliner Ges. Anthr. 1885, 117–119.

Wegewitz 1965
W. Wegewitz, Der Urnenfriedhof von Hamburg-Langenbek. Urnenfriedhöfe Niedersachsen 8 (Hildesheim 1965).

Wegewitz 1972
W. Wegewitz, Das langobardische Brandgräberfeld von Putensen, Kreis Harburg. Urnenfriedhöfe Niedersachsen 10 (Hildesheim 1972).

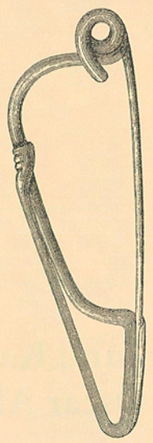
Werner 1938
J. Werner, Ein frühalamannischer Grabfund von Böckingen, Württemberg. Germania 22, 1938, 114–117.

Wieczorek 1988
A. Wieczorek, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach. Mit einem Vorschlag zur chronologischen Gliederung des Belegungsareals A. Ber. RGK 68, 1987 (1988), 353–492.

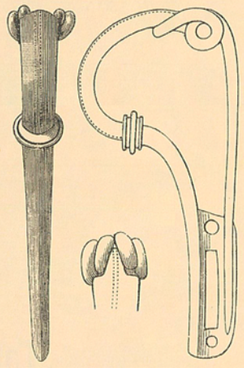
Abbildungsnachweis

1: n. *Fowler* 1960, Abb. 1.–2: n. *Bantelmann* 1971, Taf. 18,129 f; *Kuchenbuch* 1938, Taf. 32,8; *Körner* 1952, Abb. 8,1; *Saggau* 1981, Taf. 110,2729a.–3,1: Autor. – 3,2–5: C. S. *Fuchs*, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, Inst. f. Denkmalpflege, Arch. Archiv, Hannover.
Zeichnungen n. o. g. Vorlagen: *I. Borak*, *B. Nagler*, BLMUF.

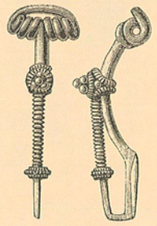
Tafeln und Karten
nach Oscar Almgren



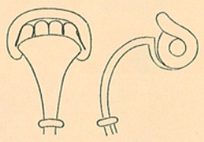
1. Br. 1/1.



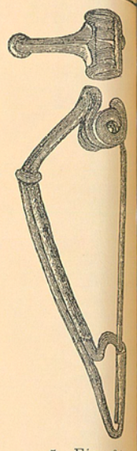
2. Br. 1/1.



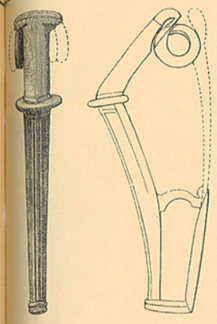
3. Silb. 1/1.



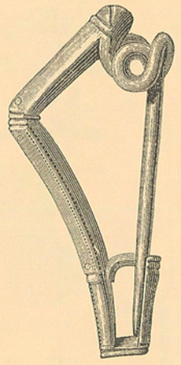
4. Eis.



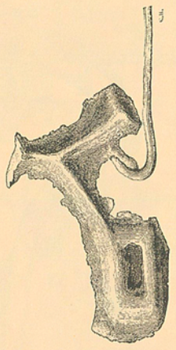
5. Eis. 2/3.



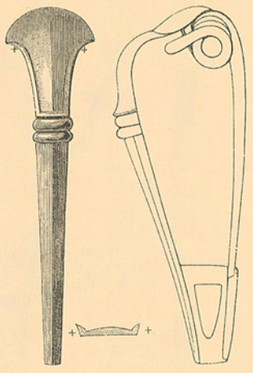
6. Br. 1/1.



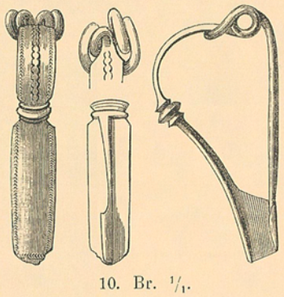
7. Br. 1/1.



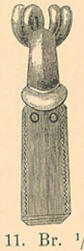
8. Br. 1/1.



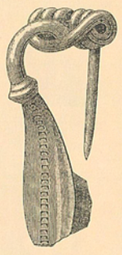
9. Br. 1/1.



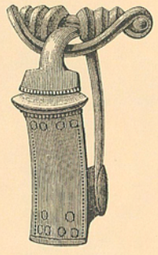
10. Br. 1/1.



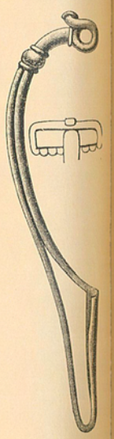
11. Br. 1/1.



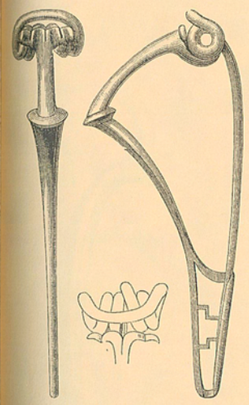
12. Br. 1/1.



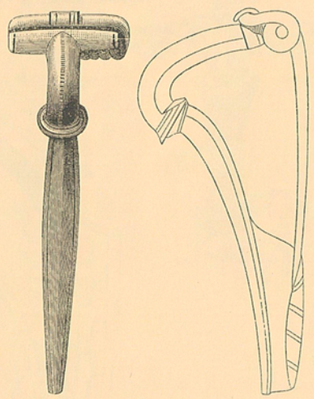
13. Br. 1/1.



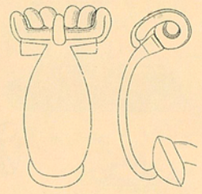
17. Br. Ca 1/1.



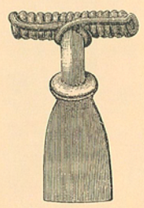
18. Br. 1/1.



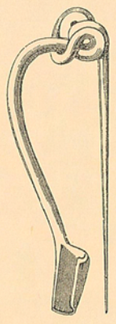
19. Br. 1/1.



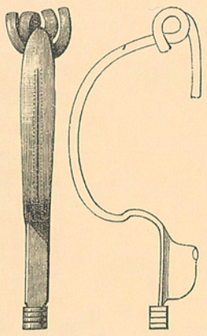
19 a. Eis. Ca 1/1.



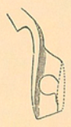
14. Br. 1/1.



15. Br. (1/1).



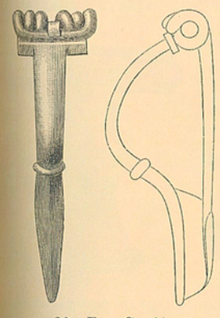
16. Br. 1/1.



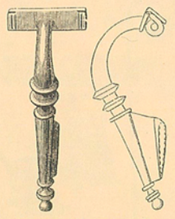
6 a. Br. 1/1.



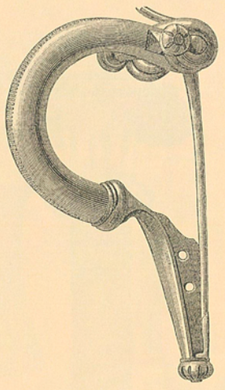
16 b. Br. 1/1.



20. Br. Ca 1/1.

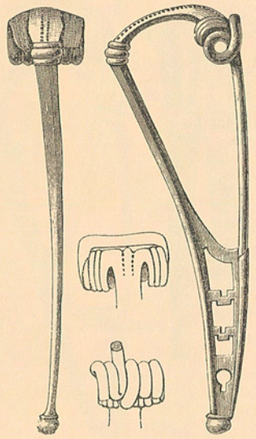


21. Silb. Ca 1/1.

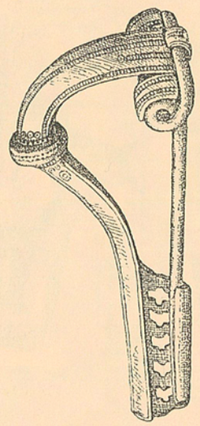


22. Br. 1/1.

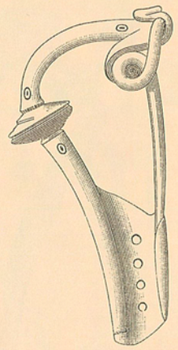
Fig. 1–9, 17, 18: La Tène-Fibeln. **Fig. 10–14: Gruppe I, Eingliederige Anbrustfibeln mit breitem Fuss.** *(Hauptfundgebiet: Hallstattkultur.)* **Fig. 15–16, 19–22: Provinzialrömische Fibeln.** *(Rheinprovinzen.)*



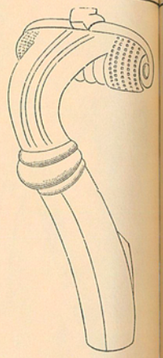
23. Br. 1/1.



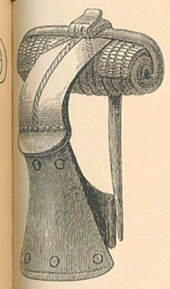
24. Silb. 1/1.



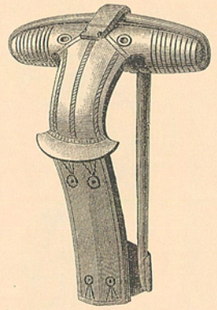
25. Silb. 1/1.



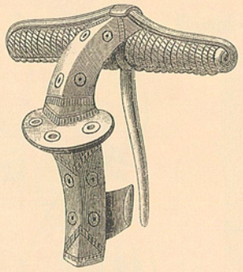
26. Br. 1/1.



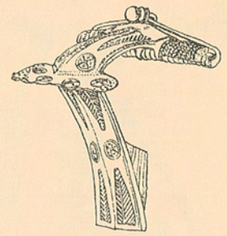
27. Br. 1/1.



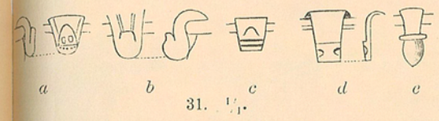
28. Br. 1/1.



29. Br. 1/1.

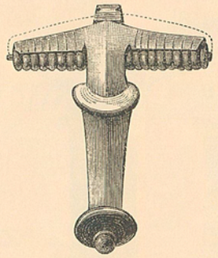


30. Silb. 3/4.

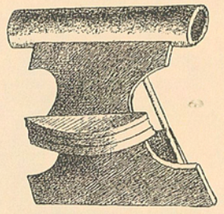


a b c d e

31. 1/1.



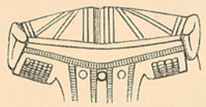
35. Br. 1/1.



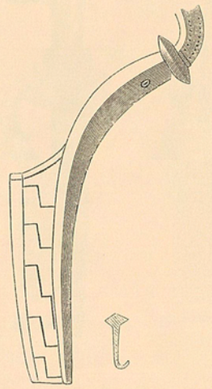
43. Br. 1/1.



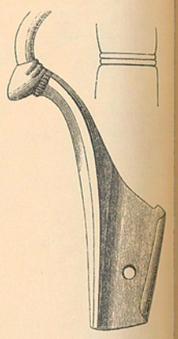
36. 1/1.



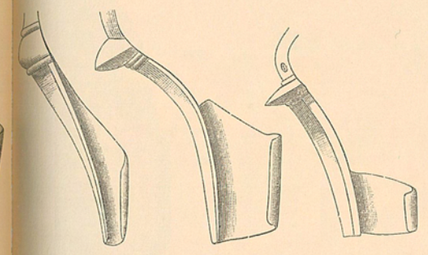
37 a. 1/1.



32. Br. 1/1.

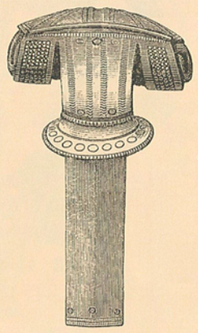


33. Br. 1/1.

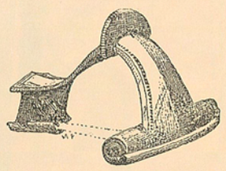


a b c

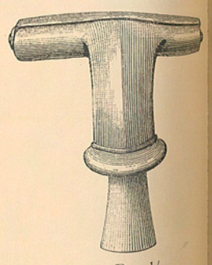
34. 1/1.



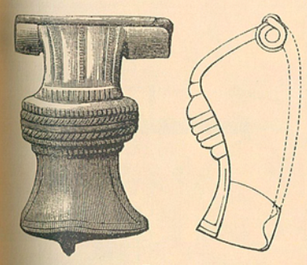
37. Silb. 1/1.



38. Br. 2/3.



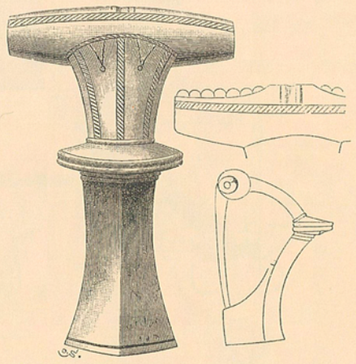
39. Br. 1/1.



40. Br. 1/1.



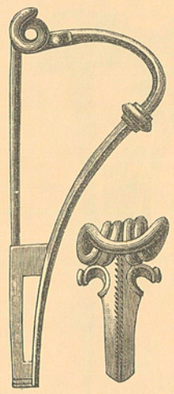
41. Br. Ca 1/2.



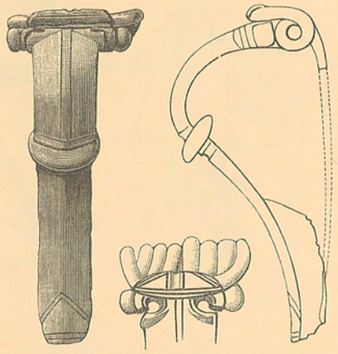
42. Br. 1/1.

Gruppe II: Fibeln mit weilappiger Rollenkappe.

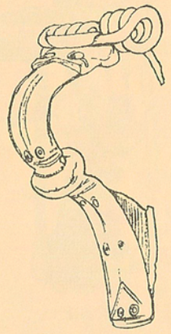
Hauptfundgebiete: für Fig. 23 Kärnten, Krain; für Fig. 24—35 Poegenden, cimbrische Halbinsel; für Fig. 37—43 Ostdeutschland.



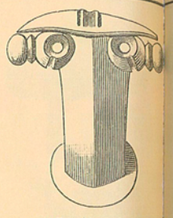
44. Br. 1/1.



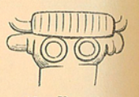
45. Br. 1/1.



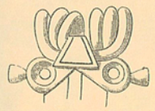
46. Br. 3/4.



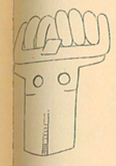
47. Br. 1/1.



49. Br. 1/1.



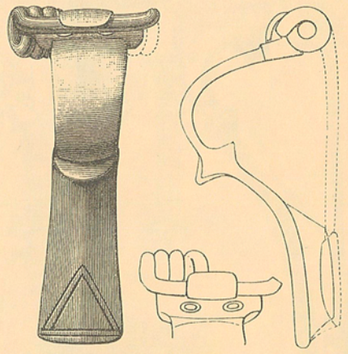
48. Br. 1/1.



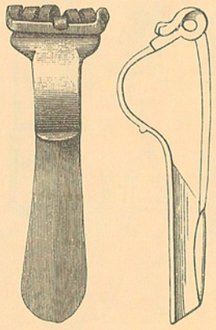
50. Br. 1/1.



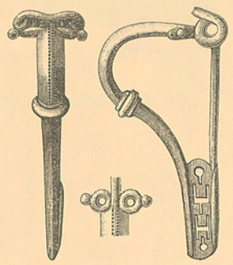
51. Br. 1/1.



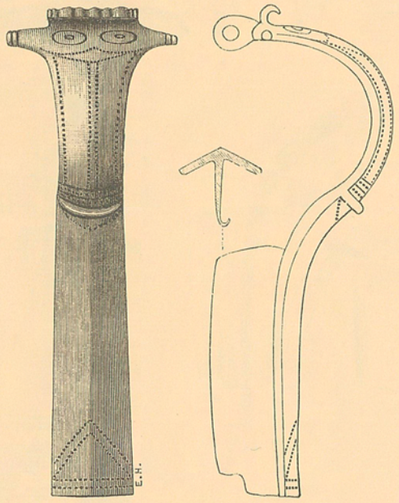
52. Br. 1/1.



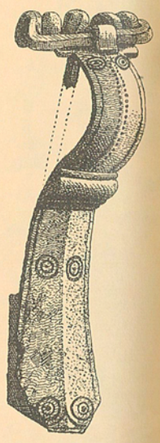
53. Br. Ca 1/1.



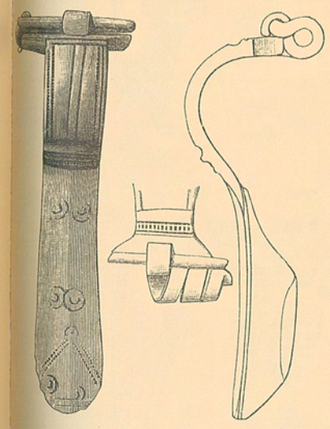
54. Eis. (2/3).



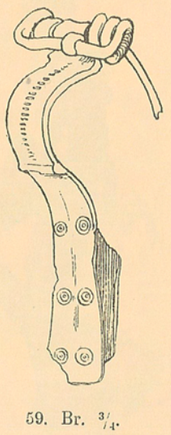
55. Br. 1/1.



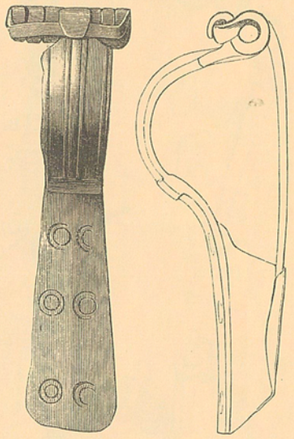
57. Br. 1/1.



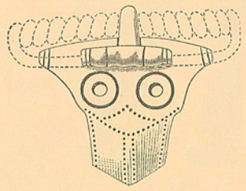
58. Br. 1/1.



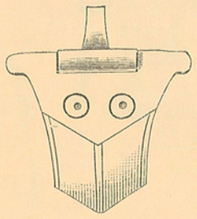
59. Br. 3/4.



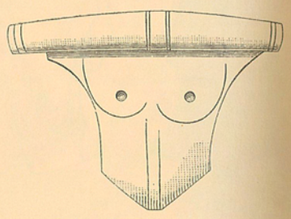
60. Br. 1/1.



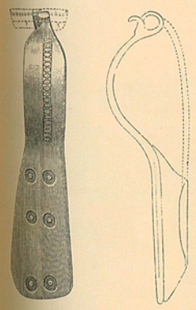
55 a. 1/1.



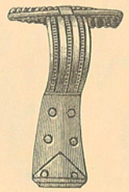
56 a. Br. 1/1.



56 b. Br. 1/1.



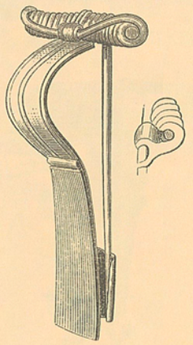
61. Br. 2/3.



62. Br. 1/2.



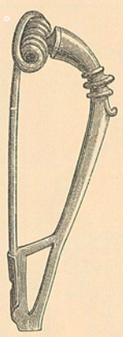
63. Br. 1/2.



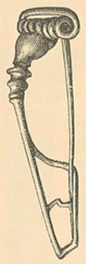
64. Br. 2/3.

Gruppe III: Augenfibeln.

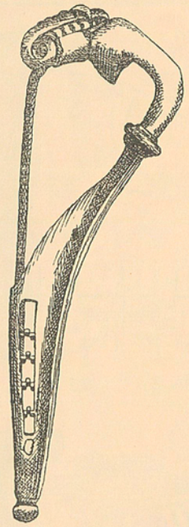
Hauptfundgebiete: für Fig. 44, 54 Mitteldeutschland; für Fig. 45—53 römische Rheinprovinzen, Nordetpa; für Fig. 55—56 Livland, Estland; für Fig. 57—63 West- und Ostpreussen; für Fig. 64 Bornholm.



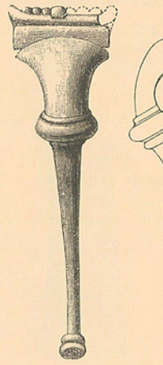
65. Br. $^2/_3$.



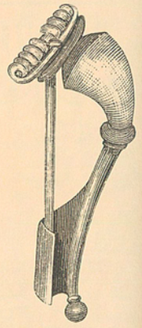
66. Br. $^2/_3$.



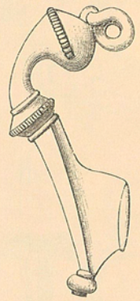
67. Br. $^1/_1$.



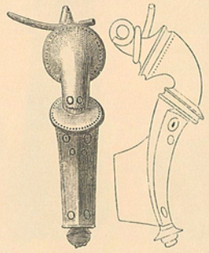
68. Br. $^1/_1$.



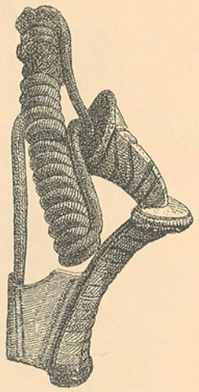
69. Br. ($^1/_1$.)



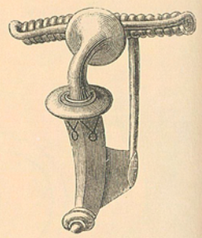
74. Br. $^1/_1$.



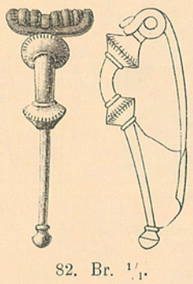
75. Silb. $^1/_1$.



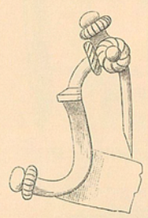
76. Eis. $^1/_1$.



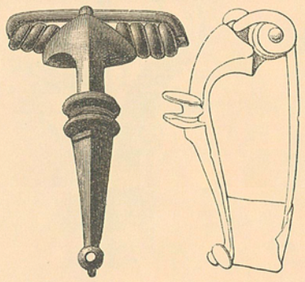
77. Silb. $^1/_1$.



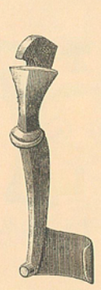
82. Br. $^1/_1$.



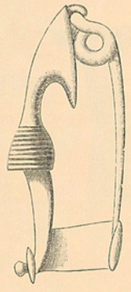
81. (Br. $^1/_1$.)



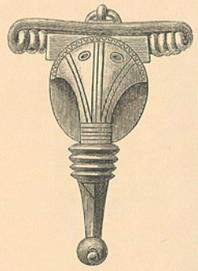
83. Br. $^1/_1$.



84. Br. $^1/_1$.



85. Br. Ca $^1/_1$.



86. Br. Ca $^1/_1$.



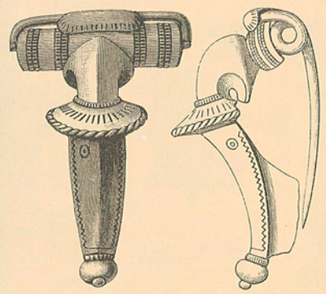
Br. $^1/_1$.



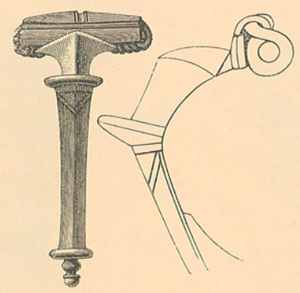
m Silb. $^1/_1$.



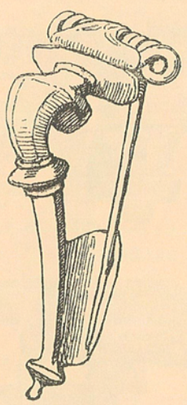
Br. $^2/_3$.



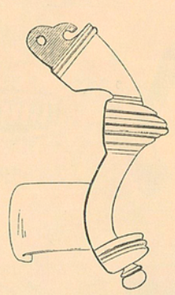
71. Silb. $^1/_1$.



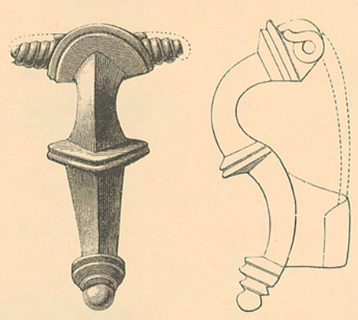
72. Br. $^1/_2$ u. $^1/_1$.



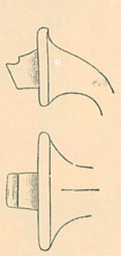
73. Br. $^1/_1$.



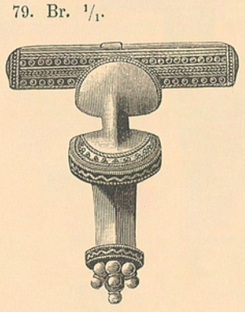
79. Br. $^1/_1$.



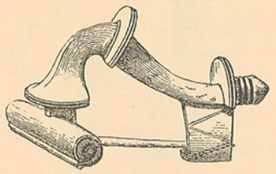
80. Br. $^1/_1$.



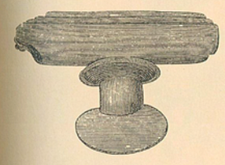
92 a.



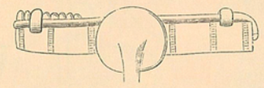
88. Br. m. Silb. $^1/_1$.



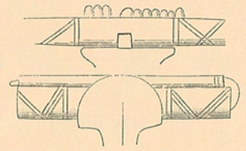
92. Br. $^2/_3$.



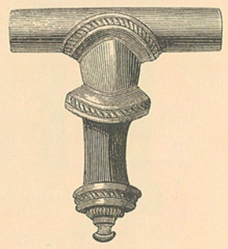
89. Br. $^1/_1$.



90. Br. $^1/_1$.



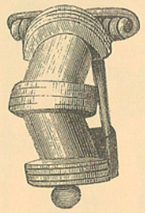
91. Br. $^1/_1$.



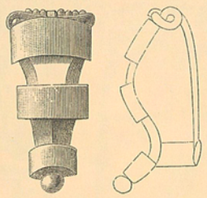
93. Br. $^1/_1$.

Gruppe IV: Kräftig profilierte Fibeln.

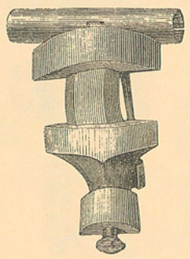
Hauptfundgebiete: für Fig. 67—68 und 83—84 Donauländer und Nordeuropa; für Fig. 70, 73, 85, 86 römische Donauprovinzen; für Fig. 71, 72, 74—81, 88—93 Nordeuropa; für Fig. 82, 87 Südrussland (und Donauländer).



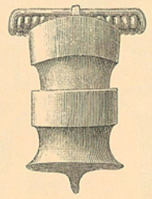
94. Br. 1/1.



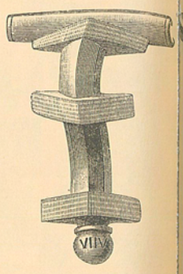
95. Br. Ca 1/1.



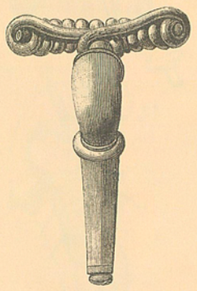
96. Br. 1/1.



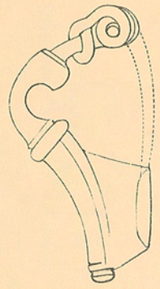
97. Br. Ca 1/1.

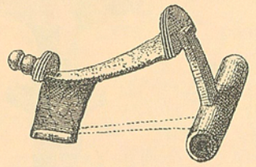


98. Br. Ca 1/2.

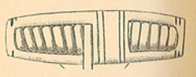


102. Br. 1/1.

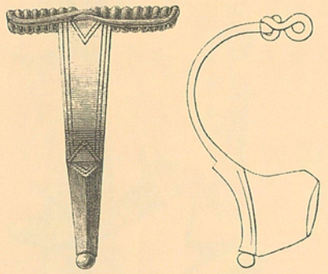




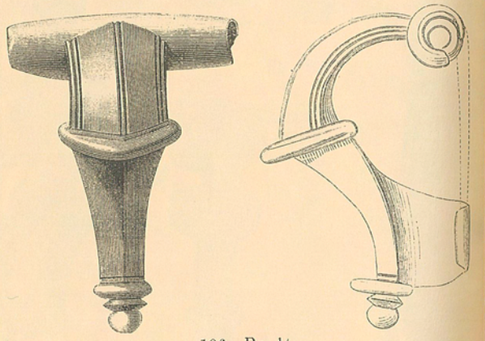
104. Br. 2/3.



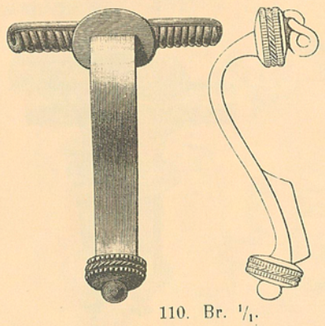
105. Br. 1/1.



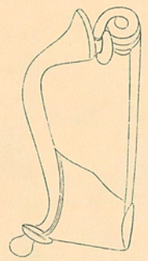
103. Br. 1/1.



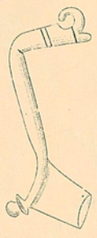
106. Br. 1/1.



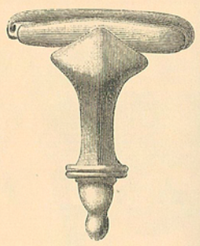
110. Br. 1/1.



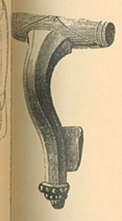
111. Br. 1/1.



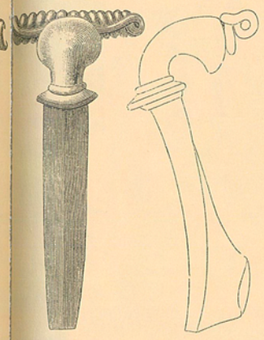
112. Br. 1/1.



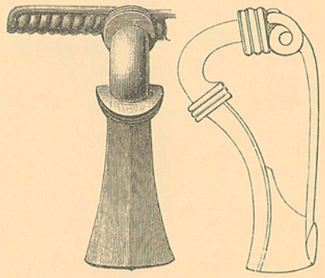
113. Br. 1/1.



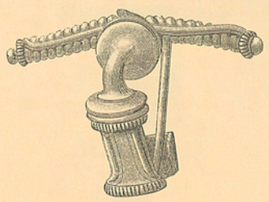
114. Br. Ca 1/2.



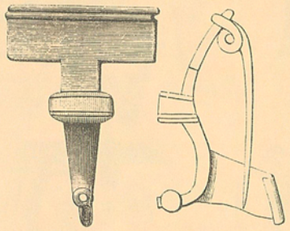
99. Eis. 1/1.



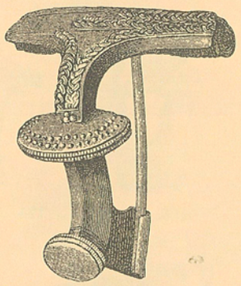
100. Br. 1/1.



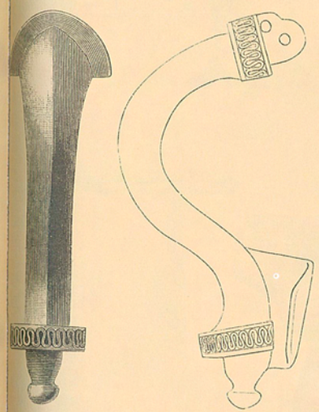
101. Silb. 1/1.



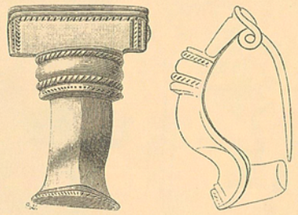
107. Br. 1/1.



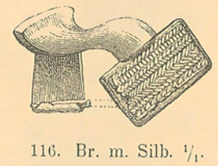
108. Br. m. Silb. 1/1.



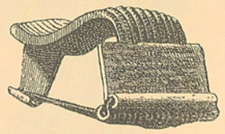
109. Br. 1/1.



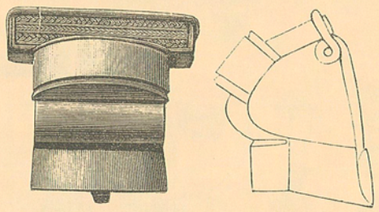
115. Br. 1/1.



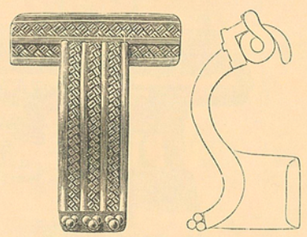
116. Br. m. Silb. 1/1.



117. Br. 1/1.



118. Br. m. Silb. 1/1.

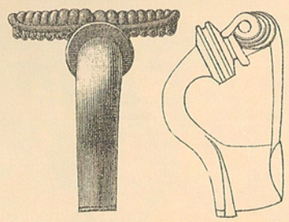


119. Br. m. Silb. 1/1.

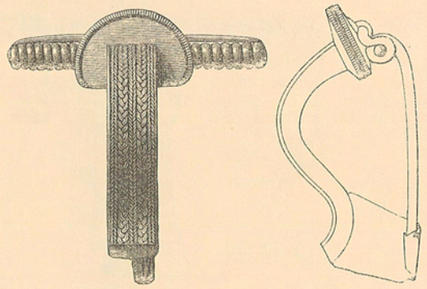
Gruß V.

Fundgebiet ausschliesslich Nordeuropa (nur 1 auch in den römischen Rheinprovinzen).

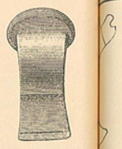
Serie 1: 94—98 (Ostdeutschland); Serie 2: 99, 100; Serie 3: 101; Serie 4: 102, 103; Serie 5: 104—6; Serie 6: 107, 108 (Norwegen); Serie 7: 109—114; Serie 11: 115—119 (Norwegen, Bornholm).



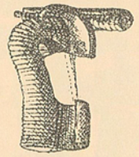
120. Br. 1/1.



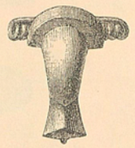
121. Br. m. Silb. 1/1.



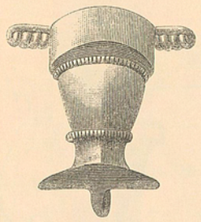
122. B



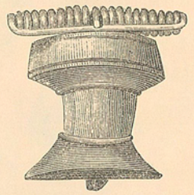
123. Eis. 1/1.



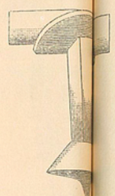
124. Br. Ca 1/1.



127. Br. 1/1.



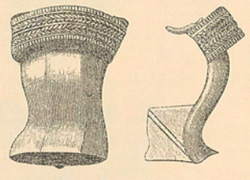
128. Br. 1/1.



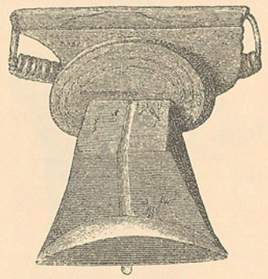
125. Br. (b) Ca



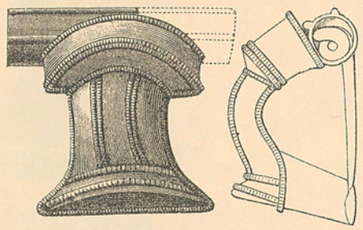
129. B



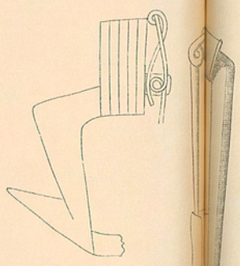
126. Silb. 1/1.



131. Br. 1/1.

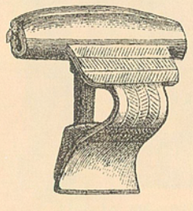


130. Br. 1/1.

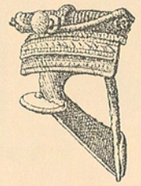


131 a.

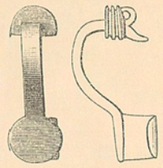
r. u.
1/1.



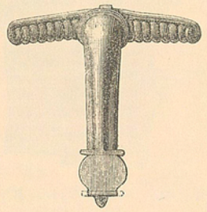
133. Br. 1/1.



134. Br. m. Silb. 1/1.



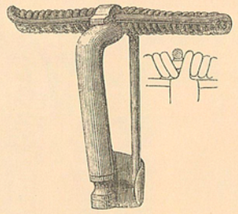
135. Silb. 1/1.



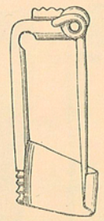
136. Br. Ca 1/1.



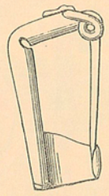
137. Ca 1/2.



138. Br. 1/1.



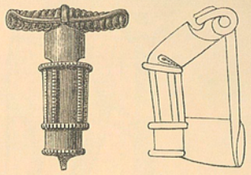
140. Br. 1/1.



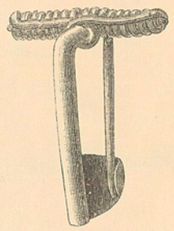
141. Br. 1/1.



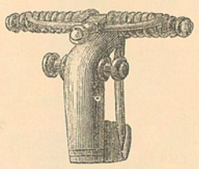
142. Br. 1/1.



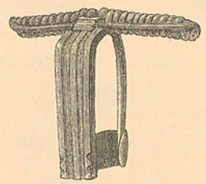
143. Br. 1/1.



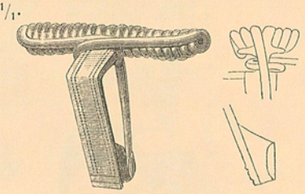
139. Br. 1/1.



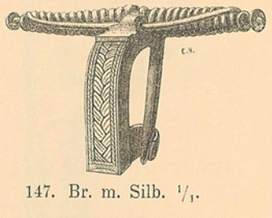
144. Br. 1/1.



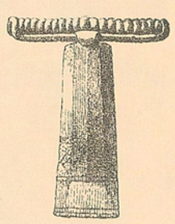
145. Br. 1/1.



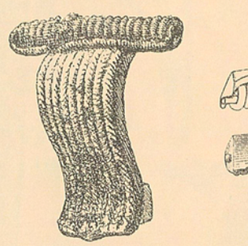
146. Br. 1/1.



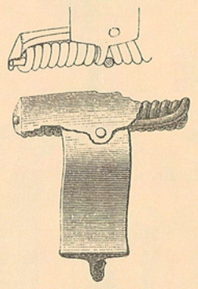
147. Br. m. Silb. 1/1.



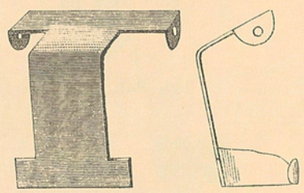
148. Br. 1/1.



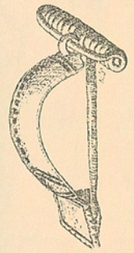
149. Br. 1/1.



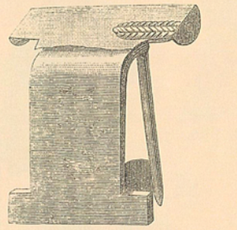
151. Br. Ca 1/1.



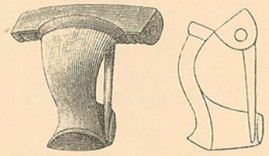
153. Br. 1/1.



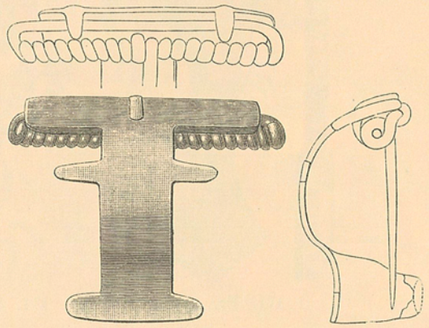
150. Br. 1/1.



152. Br. 1/1.



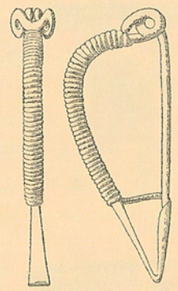
155. Br. 1/1.



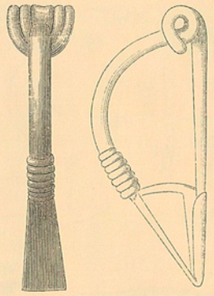
154. Br. 1/1.

Gruppe V.

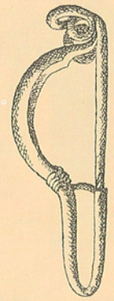
120—131: Serie 8 (Ostdeutschland, Skandinavien); 138—147: Serie 9 (Elbgebiet), 148, 149: Serie 10 (Norddeutschland, Dänemark); 151—155: Serie 12 (Elbgebiet); 132—137, 150: Übergangs- und Varianten (Nordeuropa).



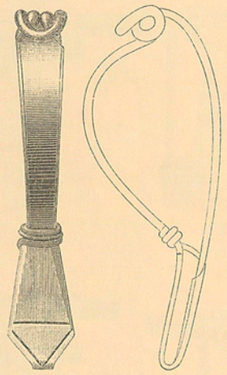
156. Br. $^2/_3$.



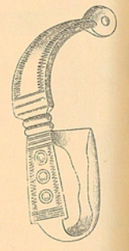
157. Br. $^2/_3$.



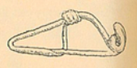
158. Br. $^1/_1$.



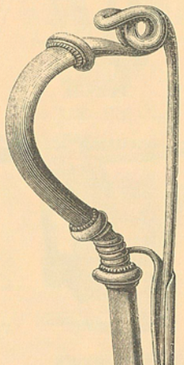
159. Br. $^1/_1$.



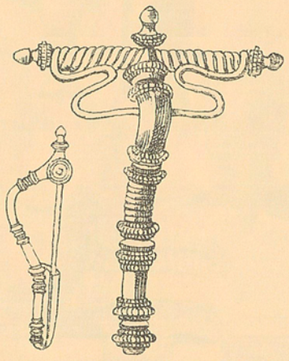
160. Br. $^4/_5$.



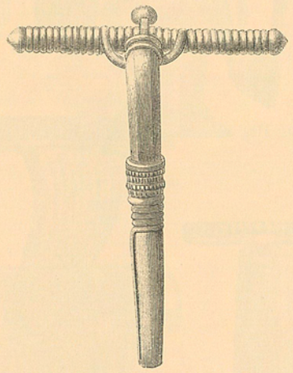
156 a. Br. $^2/_3$.



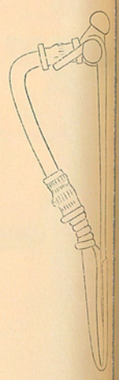
166. Silb. $^1/_1$.

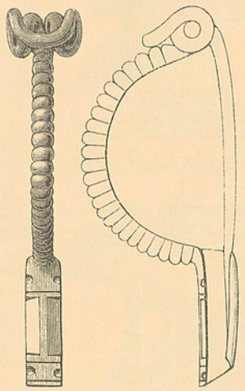


167. Br. m. Silb.(?) $^2/_3$ (u. $^1/_2$).

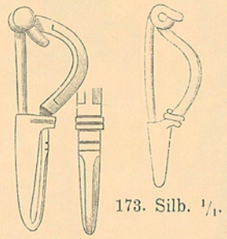


168. Br. $^1/_1$.



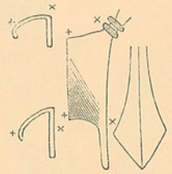


171. Br. $^1/_1$.

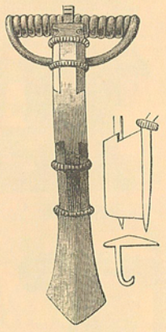


172. Br. Ca $^1/_1$.

173. Silb. $^1/_1$.



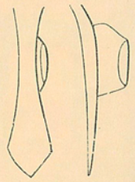
174. Silb. Ca $^1/_1$.



175. Silb. Ca $^1/_1$.



176. Br. Ca $^1/_1$.



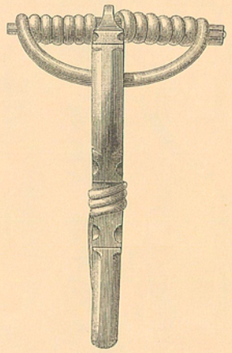
177. Br. $^1/_1$.



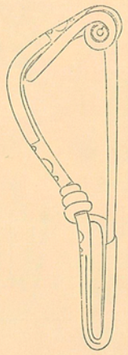
178. Br. $^2/_3$.

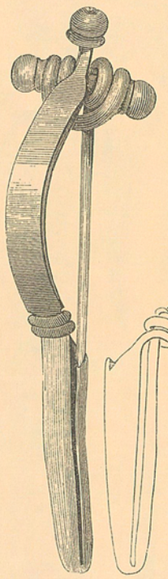


. Br. $^1/_1$.

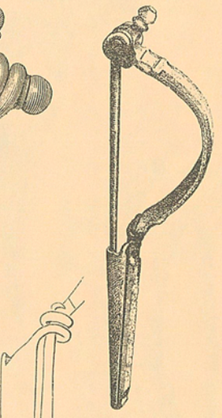


162. Br. $^1/_1$.

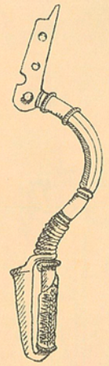




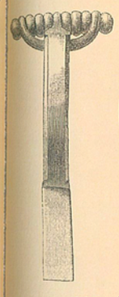
163. Br. $^1/_1$.



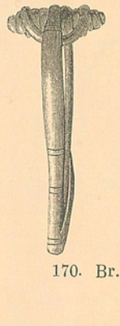
164. Br. $^3/_4$.



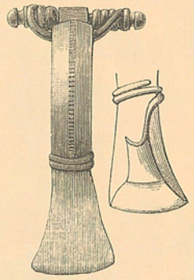
165. Silb. $^3/_4$.



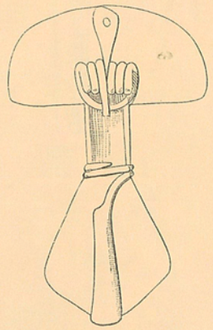
169. Br. $^1/_1$.



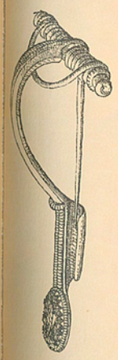
170. Br. $^1/_1$.



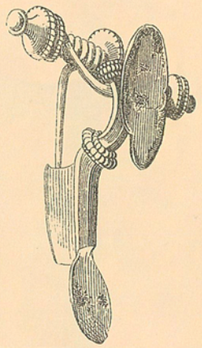
181. Br. $^1/_1$.



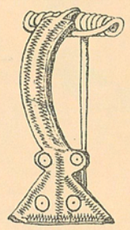
182. Br. $^1/_1$.



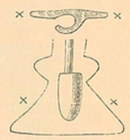
179. Silb. m. Glas. $^2/_3$.



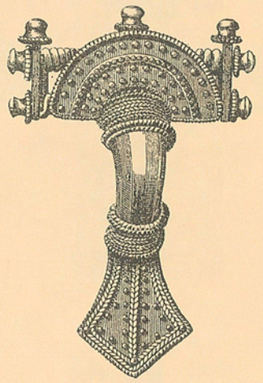
180. Br. $^1/_1$.



183. Br. $^3/_4$.



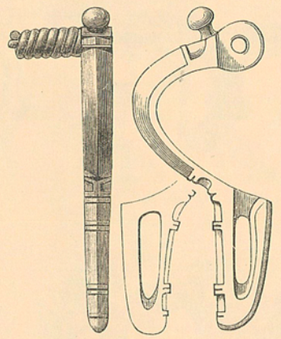
183 a. Br. $^3/_4$.



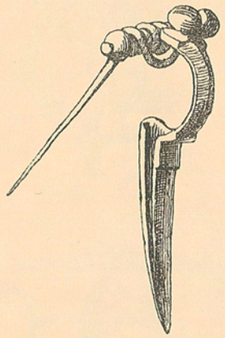
184. Gold. $^1/_1$.

Gruppe VI: Fibeln mit umgeschlagenem Fuss und ihre nächsten Entwicklungen.

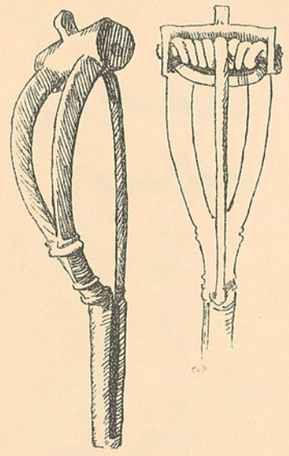
Hauptfundgebiet: für 156—157 (182) Südrussland, für 166—Griechenland—Norditalien, für die übrigen Nordeuropa.



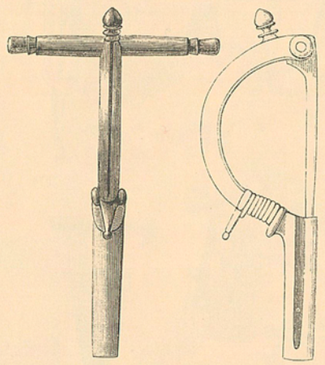
185. Br. $^1/_1$.



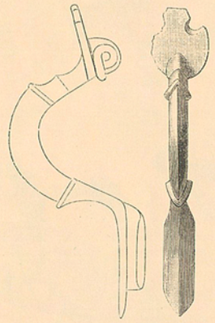
186. Br. $^1/_1$(?).



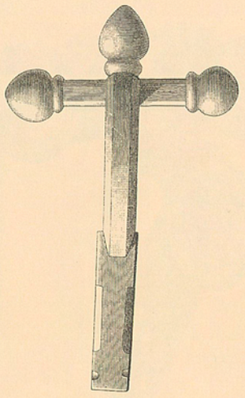
189. Br. $^1/_1$.



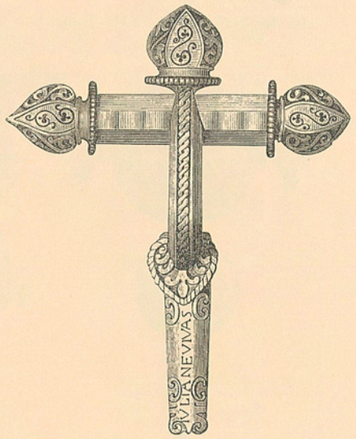
187. Silb. Ca $^1/_1$.



188. Br. $^1/_1$.



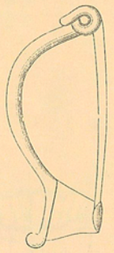
190. Br. $^1/_1$.



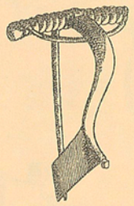
191. Gold. $^1/_1$.

Entwicklungen der Gruppe VI.

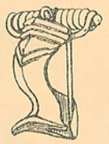
185—186 nordeuropäisch-provinzialrömisch; 187—191 provinzialrömisch.



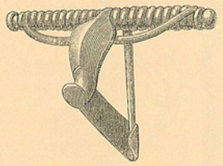
192. Br. Ca $^3/_4$.



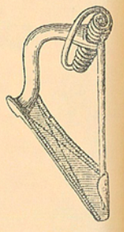
193. Br. $^1/_1$.



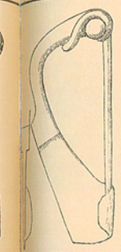
194. Br. $^3/_4$.



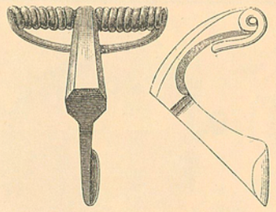
195. Br. Ca $^1/_1$.



196. Silb. $^1/_1$.



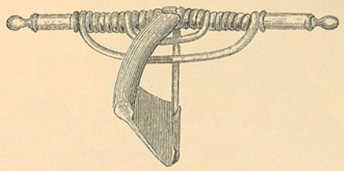
197. Silb. $^1/_1$.



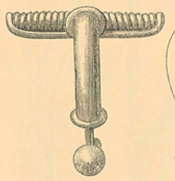
198. Br. $^1/_1$.



199. Br. $^1/_1$.

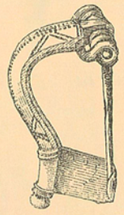


208. Br. $^1/_1$.

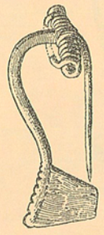




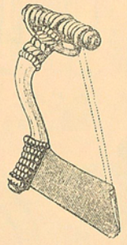
200. Br. $^1/_1$.



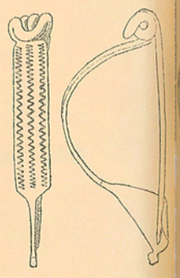
201. Br. $^1/_1$.



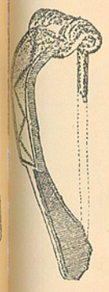
202. Br. $^1/_1$.



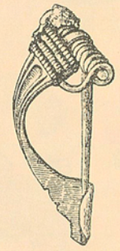
203. Silb. $^1/_1$.



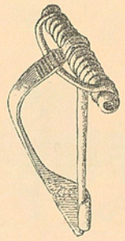
204. Br. $^2/_3$.



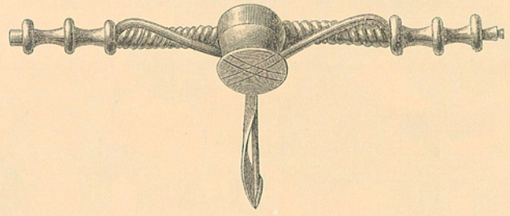
205. Br. $^1/_1$.



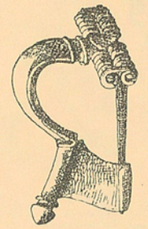
206. Silb. $^1/_1$.



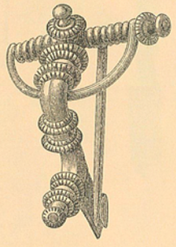
207. Silb. $^1/_1$.



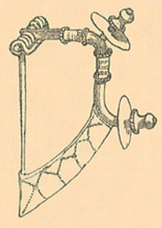
209. Br. $^1/_1$.



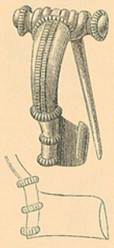
210. Br. (u. Eis.) $^1/_1$.



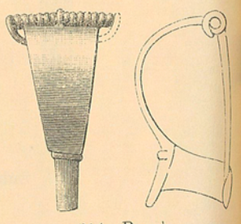
211. Silb. $^1/_1$.



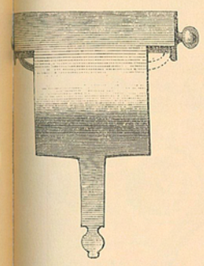
212. Silb. $^1/_2$.



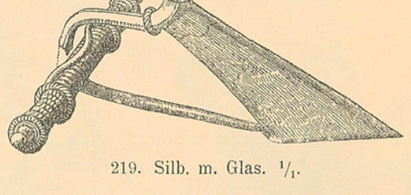
213. Br. $^1/_1$.



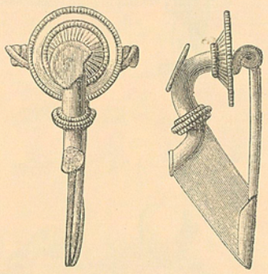
214. Br. $^1/_1$.



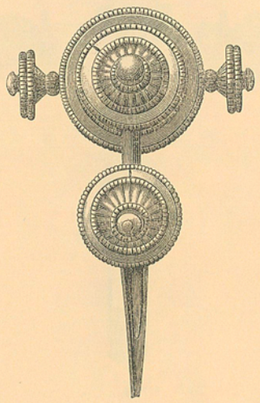
215. Br. Ca $^1/_1$.



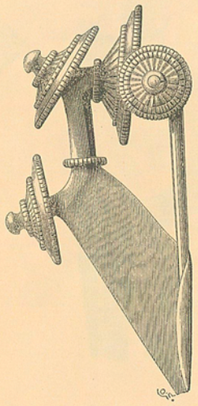
219. Silb. m. Glas. $^1/_1$.

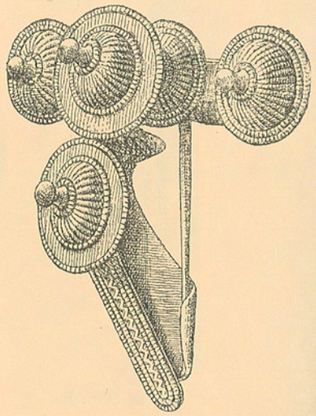


220. Silb. $^1/_1$.

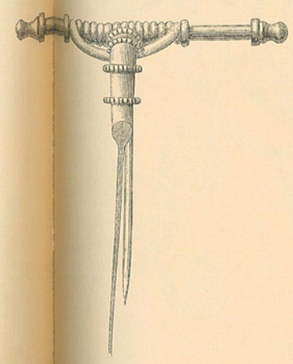


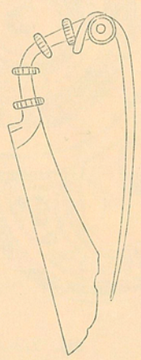
216. Silb. $^1/_1$.



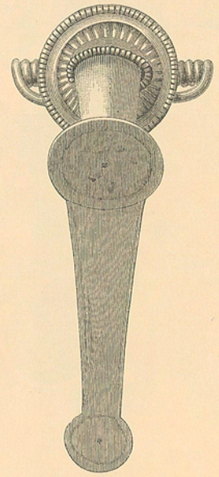


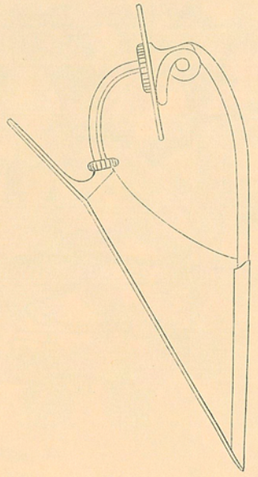
217. Silb. $^1/_1$.





218. Silb. $^1/_1$.

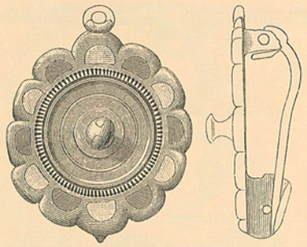




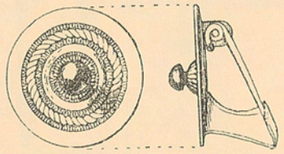
221. Silb. $^1/_1$.

Gruppe VII: Zweigliederige Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter.

Hauptfundgebiet: Nordeuropa. — Die Pelope(?) 192, 200, 204 sind aus Südrussland.



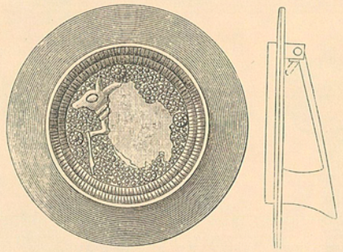
222. Br. m. Email. 1/1.



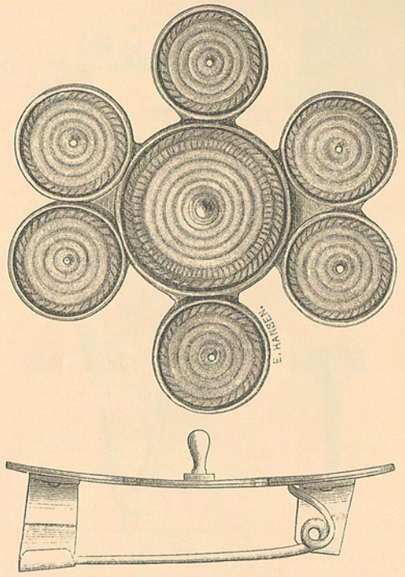
223. Br. m. Silb. 3/4.



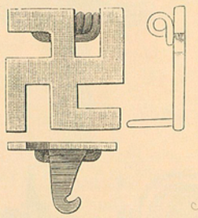
224. Silb. 1/1.



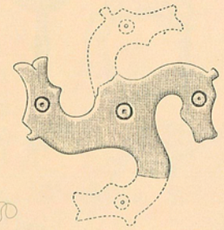
225. Silb. 2/3.



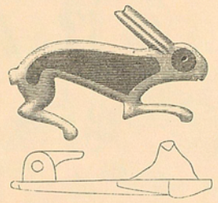
228. Br. 1/1.



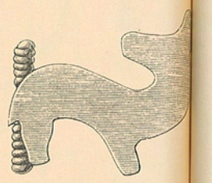
231. Br. 1/1.



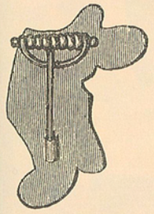
232. Silb. 1/1.



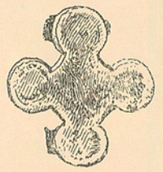
222 a. Br. m. Email. 1/1.



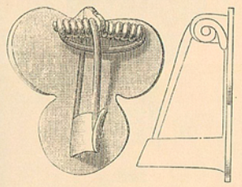
229. Br. 1/1.



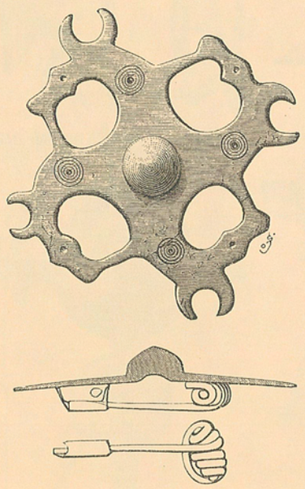
230.



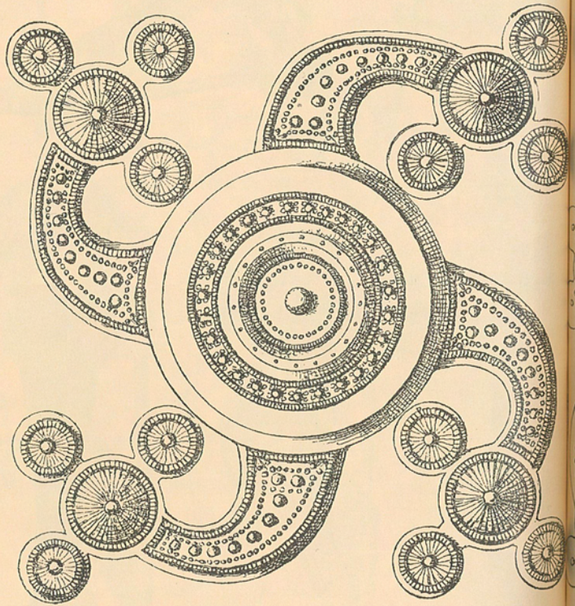
226. Br. 2/3.



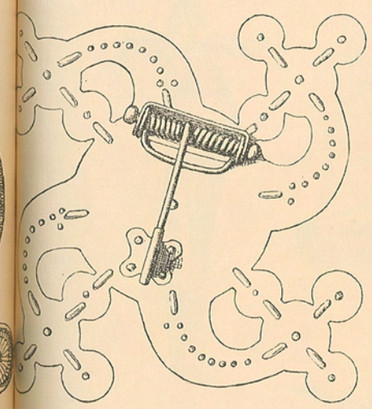
227. Br. Ca 1/1.



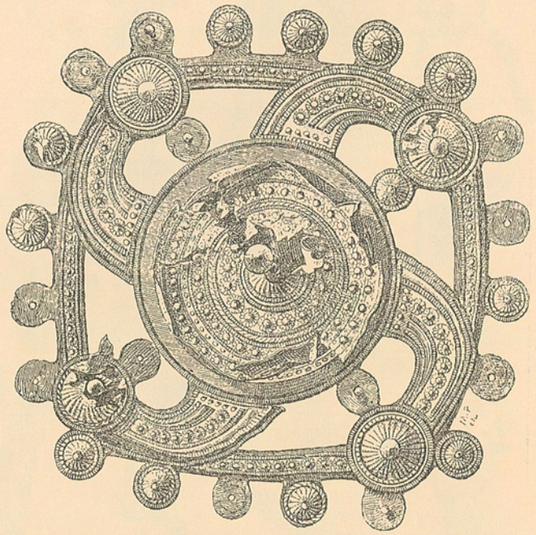
233. Br. 2/3.



234. Silb. 1/1.



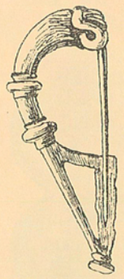
234 a. 2/3.



235. Silb. 2/3.

Schnallen.

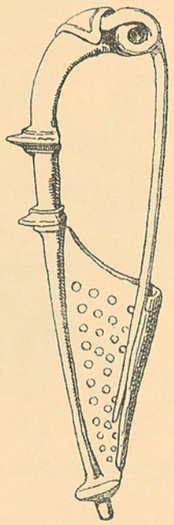
222, 222 a, 231 (232) sind provinzialisch, die übrigen nordeuropäisch.



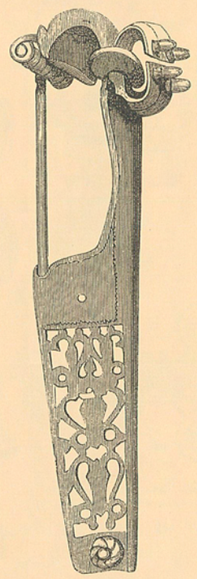
236. Br. 1/1.



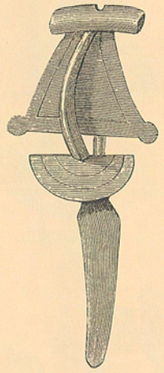
241. Br. 2/5.



237. Br. 2/3.



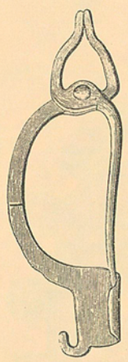
238.

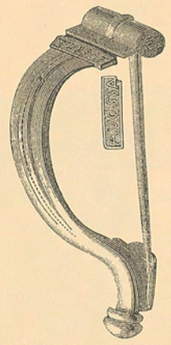


239.

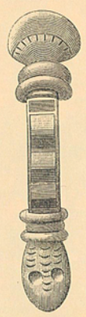


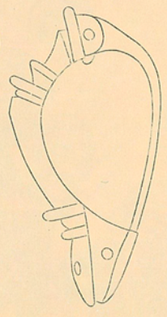
240.



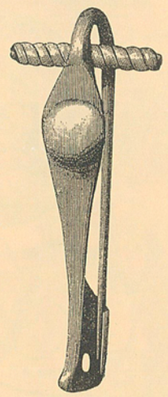


242. Br. 1/1.



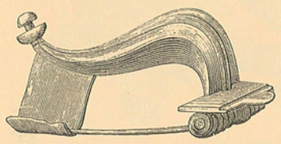


243. Br. m. Email. 1/1.

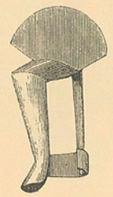


245. Br. 1/1.

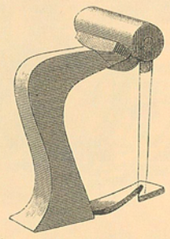
244. Br. 2/3.



246. Br. 2/3.



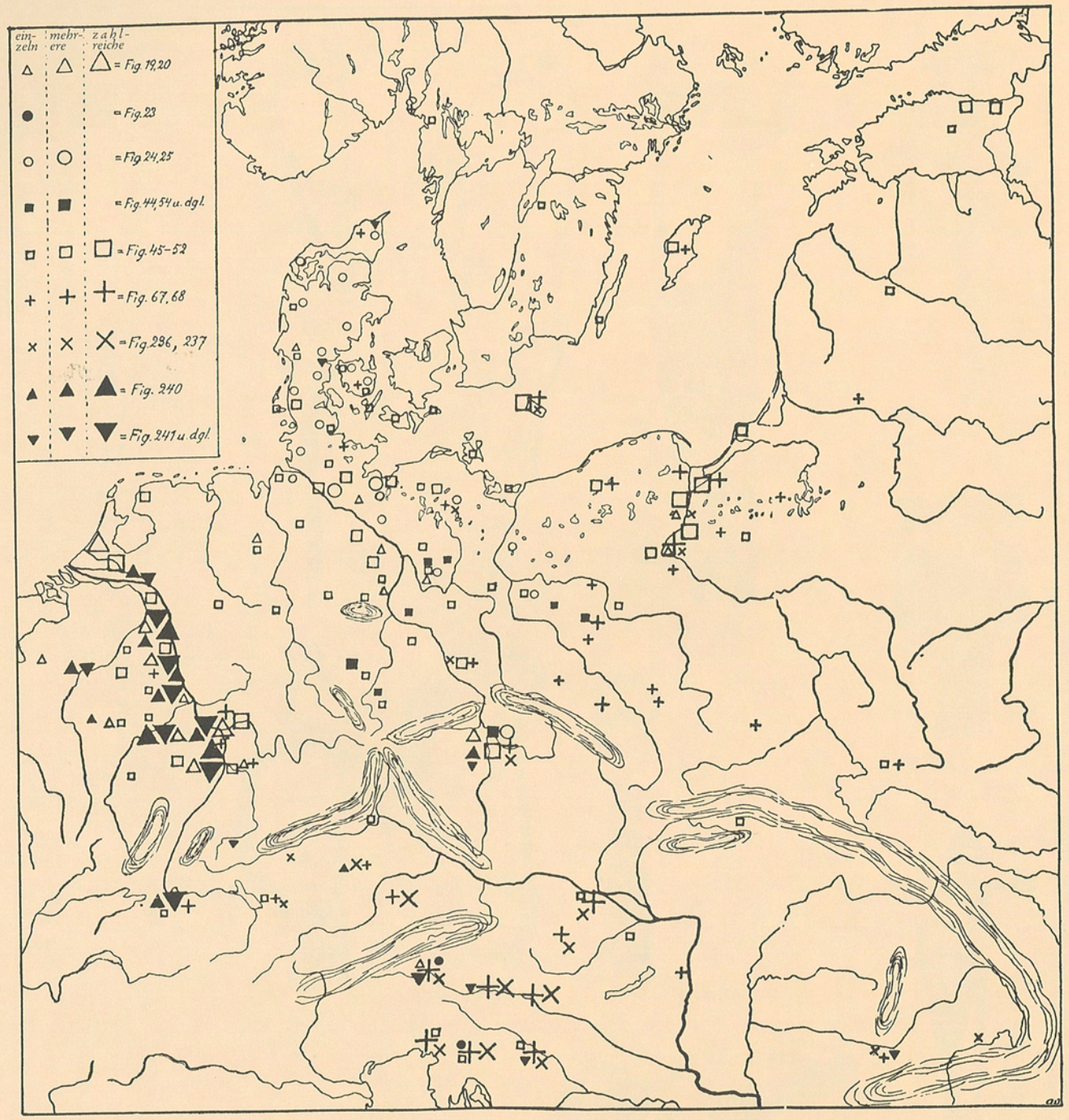
247. Br.



248. Br. 1/1.

236—244, 246—248: Provinzialrömische Fibelformen. 245 aus Gotland.

Karte I.



Ausbreitung gewisser provinzialrömischer und germanischer Fibelformen der frühesten Kaiserzeit.

Karte II.



Ausbreitung gewisser germanischer Fibelformen, hauptsächlich des 2. Jahrh. n. Chr.